Her
Slg. Her
2855

2855

Sig. Her 2855

Die
Köniğinn des Rosenhayns
oder
das Land der Liebe.

Eine
romantisch-komische Oper
in drey Aufzügen.

Von
Joseph Leyrer.

In Musik gesetzt von Johann Georg Edel.

Aufgeführt in dem k. k. privil. Emanuel Schikanederischen Theater.

Wien,
gedruckt bey Matthias Andreas Schmidt
k. k. Hofbuchdrucker.

1797.

2855

Personen.

Turitu, ein magischer Fürst, Beherrscher von Quipili.

Eliamansor, sein Sohn.

Onadili, Prinzessinn aus Cacadu.

Kemserato, König von Gongo.

Zahide, seine Schwester.

Sacolo, der Ehenstifter.

Pitschipatschi.

Navigando.

Nitzi, ein Laborant.

Mirza,)
Tora,) Nymphen im Lande der Liebe.
Olda,)

Hofherrn.

Hofdamen.

Zwergen.

Landleute von Quipili.

Thürsteher.

Mehrere Nymphen im Lande der Liebe.

Chor von Priestern.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein prächtiger Park im königlichen Schloße, auf dessen einer Seite man einen Theil den vom Könige Turitu bewohnten Palastes wahrnimmt. Turitu von einigen Hofleuten begleitet empfängt mit väterlicher Huld die ländlichen Geschenke, die ihm die nahen Landbewohner darreichen. Mädchen und Knaben überreichen Blumen.

Introduction.

Chor.

Mit innigem Entzücken,
Und Offenherzigkeit
Sind wir um euch zu schmücken
Zu jeder Stund bereit.
Verschmäh' nicht unsre Gaben,
Die wir von der Natur
Geschenkt erhalten haben.
O sey uns gütig nur!
Stets ists uns süsse Wonne,
Wenn du uns Edler Mann
Von dem erhab'nen Throne,
Siehst gnädig lächelnd an.

Wir pflückten diese Rosen
Zum Hochzeitsfests Altar
Der Liebe süßes Kosen
Beglück das edle Paar!!

Recitativ.

Turitu.

Mich freuet es ihr guten Leute,
Ich bin gerührt, und sehr bewegt,
Weil euer Herz an meiner Freude
Sich mir zum Wohlgefallen regt.

Aria.

Ist es nicht die schönste Wonne,
Gibt's wohl eine höh're Lust
Als, wenn um des Königs Throne
Freudenvoll pocht jede Brust?
Unschuldsvoll sind ihre Sinnen,
Ihre Stirnen ungetrübt;
Deutlich sagen ihre Mienen
Mir, wie sehr ich werd' geliebt.
Seligkeit fühl' ich als König
Hier im Herzen innerlich
Ihr sind mehr als unterthänig
Eure Lieb' entzücket mich.

(Er geht ab, mit ihm die Hofleute.)

Chor.

Chor.

Es lebe unser König!
Es leb' der beste Mann!
Dem wir so unterthänig
Und ganz sind zugethan.
Drum lasse dich hören
Du ländliche Leyer,
Nichts soll uns heut stöhren
In unserer Feyer.
Und Dudelsack dudle
Dein liebliches Du!
Und Bachus, o sprudle
Dein Säftchen dazu!

(sie tanzen und verlieren sich im Hintergrund, auch die Musik wird mehr piano, als auf einmal ein heftiger Schlag das beinahe entfernte Volk in Erstaunen setzt. Sie wagen einen Schritt näher, und blicken furchtsam neugierig umher.)

Ach laßt uns fliehen fort,
Dieß ist ein Schreckens-Ort.

(Alle entfernen sich.)

Zweyter Auftritt.

(Die Musik schmelzt in ein sanftes Adagio, und verkündet die Ankunft des Sacolo, der auf einem Pfauenhahne sich langsam aus den Wolken zur Erde senkt. So wie er absteigt, fällt auch der prächtige Pfauenschweif.)

Sacolo. Hier soll also wieder eine unglückliche Ehe geschlossen werden? Hier will man also die Hochzeit Eliamansors und der schönen Onadili feyern? und ich, der ich voraussehe, daß diese Ehe unglücklich wird, ich soll es zugeben? Nein, nimmermehr! Menschen, Menschen! wann werdet ihr euch einmal glücklich paaren? wann werdet ihr einmal vernünftig wählen? (er senkt sich auf ein Knie) Götter, die ihr mir die Macht gabt, unglückliche Bande zu lösen, zu euch fleh' ich, mein heutiges Unternehmen zu unterstützen, und mir über das Vorurtheil eines großen, und mächtigen magischen Fürsten siegen zu helfen! (steht auf) Hier die Königstochter Onadili hat Verstand, eine edle Seele, besitzt Schönheit im höchsten Grade, sie verdient es nicht, das traurige Loos einer unglücklichen Ehe. — Onadili! folge dem Rufe der Gottheit!

Dritter Auftritt.

(Onadili kömmt ängstig heraus, die Musik begleitet ihre Worte.)

Onadili. Was ist mir — was soll dieser Drang

Drang im Busen? — wer rufte mich — was zwang mich heraus da aus ihrer Mitte? Wer sprach zu meinem Herzen, „Onadili dieß ist kein Mann für dich. (Sacolo erblickend) Wer bist du Wesen höherer Art?

Sacolo. Ich heisse Sacolo, bedinge mich zu deinem Schutzgeist, und will dir rathen.

Onadili. Rathen? — o dein gutes Gesicht kleiner Schutzgeist läßt mir keinen bösen Rath hoffen! sprich, was soll ich thun? schon gab ich das Wort, alle Anstalten zur Trauung sind gemacht, der König ist ausser sich vor Freude, mich mit seinem Sohne vereinigt zu seh'n.

Sacolo. In der That, er dauert mich.

Onadili. Der edle König! ich gab' ihm das Wort.

Sacolo. Du darfst den Sohn nicht lieben.

Onadili. Der König wird zürnen.

Sacolo. Noch mehr — sich rächen.

Onadili. Ich kann mein Wort nicht zurücknehmen.

Sacolo. Du mußt! deine künftige Ruhe hängt davon ab.

Aria.

Onadili.

Getheilt sind meine Triebe,
Den Vater schätz' ich sehr
Dem Sohn kann ich die Liebe
Gestatten nimmermehr.

 O Herz

O Herz sey meine Leiterinn,
Vernunft, ach steh' wir bei,
Sey du nun meine Führerinn!
Rath' was zu thun hier sey.

Sacolo. Folge deinem Herzen, und laß' die Vernunft schweigen.

Onadili. Aber der Zorn des Vaters?

Sacolo Jetzt ists noch Zeit, schon ist man auf dem Wege dich aufzusuchen, und zur Vermählung zu schreiten.

Onadili. Rathe mir, was soll ich thun?

Sacolo. Folge deinem Herzen!

Onadili. Wer wird mich schützen?

Sacolo. Baue auf mich! Obwohl der König weit mehr als ich vermag, so werde ich doch Mitteln finden, dir beyzustehen. Sey getrost, und rechne auf meine Hiife!

Duetto.

Sacolo.

Ich werd' in vielerley Gestalten,
Umschwebend stäts dir nahe seyn.

Onadili.

Ich hintergehe schwer den Alten,
Und nenn' den Sohn gewiß noch mein.

Beide.

Mein Herze schlägt, mein Busen pocht,
Weil mir das Blut in Adern kocht.

Hier

Onadili.

Hier wird man undankbar mich nennen,
Und hier ist meine Ruh' dahin.

Sacolo.

Stäts werd' ich dich nur edel kennen,
Und zeigen, daß ich Schutzgeist bin.

Beide.

Frisch auf gewagt! ich / und fasse Muth!
{Dein / Mein} Rath ist ja wahrhaftig gut.
{Ich / Drum} schlag ihn aus den Königssohn,
Sonst wird nur bittre Qual {mein / dein} Lohn.

Sacolo. Nun lebe wohl, bald sollst mich seh'n!

Onadili. Ich werd' den schweren Weg itzt geh'n.

Onadili entfernt sich dankend dem kleinen Schutzgeist, der sich auf den Pfauen setzt, und in Höhe schwingt.

Vierter Auftritt.

Der königliche Palast. Kämmerlinge stehen am hintern Eingang desselben. Hofherrn und Hofdamen kommen unter folgendem Gesang, und paradiren zu beiden Seiten; ihnen folgt Turitu, Eliamansor, und Onadili.

Chor.

Liebe würzt des Menschen Leben,
Macht die größten Leiden klein;
Was kann mehr Vergnügen geben,
Als nur wahre Lieb' allein.
Drum laßt uns die Eintracht preisen,
So geschlungen Hand in Hand;
Bei dem Jüngling, und bey Greisen,
Ist beliebt dieß schöne Band.

Turitu. Heute also ist jener glückliche Tag meines Lebens, dem ich schon so lange, und so sehnlich entgegen sah! — Eliamansor, mein Sohn! du Stolz meiner Tage, dir übergeb' ich von heute meine Würde, meinen Königstitel, nnd mein ganzes Reich.

Eliam. Zuviel mein Vater für dieß dankbare Herz, das dir jene Bildung, jenes selige Gefühl verdankt zu fühlen das Große und Erhabene der Natur, das mich lehrte, ein guter Sohn zu seyn.

Turitu. O möchte ich doch lange das Vergnügen genießen, dich glücklich, und von deinem Volke geliebt zu sehen! — Aber was seh' ich, Prinzeßinn! ist dir nicht wohl? du scheinst mißmuthig.

Onadili. (verworren) Verzeih' edler König! die Neuheit — Erinnerung an meine Jugendjahre — der Verlust meines freyen Standes. —

Eliam. Beste Onadili! die Ketten des Ehestandes sollen sich bald in Rosenketten der Liebe verwandeln. Ich werde mich gewiß bestreben, dir nicht nur allein liebenswürdig zu scheinen, sondern es auch zu seyn.

Turitu. So recht mein Sohn; diese Sprache deines Herzens gefällt mir, und daß sie die Sprache des Herzens ist, bürgt mir meine an dir bisher gewohnte Redlichkeit.

Onadili. (Turitu zu Füßen fallend) Großer edelmüthiger König! auch ich bin Zeuge seines Edelmuths.

Turitu. (sie aufhebend) Was ist das?

Onadili. Und doch — doch muß ich undankbar seyn. Verzeih' meiner weiblichen Schwachheit; ich erkenne, ich schätze deine Güte, ich gestehe Eliamansor'n gern alle Vorzüge des Geistes und Körpers — fühle Hochachtung für dich, und ihn — aber —

Eliam.
Turitu. } Aber?

Onadili. (innerlich kämpfend) Nur nicht Liebe.

Turitu. (bebt zurück) Nur nicht Liebe? nicht Liebe? Ha! dein Herz ist gefesselt, ist nicht mehr frey.

Onadili. Ist frey; — aber verzeih'! — lieben kann dieß Herz ihn nicht; mehr vermag ich nicht zu sagen.

Turitu. Ha! dieser Schimpf, verübt an mir alten Mann! Mein Blut ist in Wallung;

Rache!

Rache! Rache! muß ich haben, (sich fassend) Aber nein! es ist Traum, ist Täuschung, es kann nicht so kommen, nicht wahr meine Tochter?

Onadili. Verzeih' dem Herzen, das nicht heucheln, nur aufrichtig und offenherzig gestehen kann, daß ich in den Besitz deines Sohnes nie glücklich seyn werde.

Turitu. (schrecklich) Ha, so ist es wahr! — nie, nie wirst du auch glücklich seyn? — du sollst ewig an diese Stunde denken. Ich will mich rächen an dir Treulose, daß sich die Welt erstaunt.

Eliam. Besänftige dich mein Vater! So sehr ich sie liebe, so sehr ich mich auf ihren Besitz freute, so entsag' ich diesem Besitz doch gerne, wenn nicht Neigung die Stifterinn desselben ist. Was nützt Besitz ohne Liebe? Ich entsage dir Onadili! sey froh, glücklich mit einem andern, aber — hasse mich nicht! Zieh hin, und nimm dieß liebende Herz mit dir, das ewig keiner andern gehören soll.

Onadili. (bewegt) Götter! länger kann ich es nicht mehr ertragen. (sanft) Leb' wohl, Eliamansor! Mitleid fühlt mein Herz für dich, aber nicht Liebe. — Leb' wohl großer König! (sie will sich wankend entfernen)

Turitu. (fürchterlich zu sich kommend) Bleib! und zittre für meine Rache! du sollst erfahren, was sie vermag. (Er macht einige Verschwörungen, das Theater verfinstert sich, es donnert.) Leben sollst du dir selbst zur Last! deine Strafe ist reif. Ein

Palast

Palast mit einem Rosengarten umgeben, zu dessen Eingang kein menschlicher Fuß führen soll, sey deine Wohnung! kein Tag soll dich älter machen, keine Krankheit dein Gesicht entstellen. Du und deine Kammerfrauen sollen dahin verbannt seyn.

Eliam. Halt ein mein Vater! deine Rache ist schrecklich.

Turitu. Ein Schiffchen, das allein durch meine Macht zu dir kommen kann, soll dir und deinen Kammerfrauen alle verliebten Partheygänger vom ganzen Lande zuführen, jedem sollt' ihr zur Schau stehen, jeden Nichtswürdigen sollt ihr bewirthen, und eure Schönheit preis geben, und das so lange, bis sich ein Jüngling findet, der nur drey Stunden den Verführungen des Weins, aller deiner Dirnen und dir selbst mit Mässigkeit widerstehen kann.

Terzett.

Unter Donner und Blitz mit unterlegten Chor.

Turitu.

Nichts soll meine Rache hemmen,
Wüthen soll sie fürchterlich,
Und kein Blitz soll mir sie lähmen,
Rächen, rächen muß ich mich.

Eliam. (seine Knie umfaßend)

Ach! mein Vater nimm dieß Flehen,
Deines Sohnes gnädig an!

Laß

Laß versöhnt dich wieder sehen,
Zeige dich als großer Mann!

Onadili. Eliam.

Sieh' der Unschuld heft'ge Schmerzen,
Nicht vergeblich großer Mann,
Und vergieb dem Mädchen Herzen,
Weil { ich ihn / sie mich } nicht lieben kann.

Chor.

Großer König! hab' Erbarmen,
Zeig' versöhnet dich als Mann!
Und vergib ihr, und uns Armen,
Sieh uns gnädig wieder an.

Turitu.

Dießmal will ich euch nicht hören,
Nichts soll meine Rache stören!
Denn seht! und staunt verwundernd an.
Was meine Rache wirken kann.

(Ein Wink von ihm, und Eliamansor versinkt; das Theater verwandelt sich unter starkem Geräusche in die Rudera einer alten zusammengefallenen Stadt, die sich über Onadili und ihre Kammerfrauen zusammenschlagen, und sie dem Auge entwenden. Turitu entfernt sich, und läßt die Höflinge erstaunt und verwunderungsvoll zurück, die sich befühlen, als wüßten sie nicht, was mit ihnen vorgeht.)

Höf-

Höflinge.

Was fühl' auf einmal ich für Brennen
Welch heißes ungestimmes Sehnen?
Das Herze pocht, schlägt mir so voll
Und macht mir weh', und macht mir wohl!
(Eine Stimme von weitem)
Ha! könnt' auch ihr euch alte Narren
Vor der Lieb! denn nicht bewahren?

Höflinge.

Ha ha! verliebt, das ist zum Lachen
Was sollte denn verliebt uns machen?

Fünfter Auftritt.

(Navigando wird auf einem kleinem Schiffchen dem Auge sichtbar, das im Hintergrunde zwischen den Ruinen stille hält.)

Navigando.

Nun wartet nur, ich sag' es euch
Und werd' das Feuer löschen gleich.

(Er steigt aus dem Schiffchen, und kömmt näher)

Hört ihr alten und jungen Gesellen, mit denen die Natur sich nur die Zeit zu vertreiben scheint; ihr seyd auserlesen mein Schiffchen zu besteigen, und so — in das Land der Liebe hinüber zu segeln.

Alle. (laufen aus vollen Kräften) Ins Land der Liebe?

Na-

Navig. Langsam, langsam ein wenig! ihr brennt schon, wenn mir ein Wort nur von Liebe entschlüpft. Seht in mir den Schiffmann der Liebe.

Einer. Da muß ich dich küssen.

Zweyter. Ich halt mich an dich, du wirst mich nicht unversehen lassen.

Navig. Ja, das Sprichwort heißt freylich: wer nicht schwimmen kann, geht unter.

Alle unter einander. Du sollst mein Steuermann, mein Rudersmann — mein Führer, — mein Freund seyn!

Navig. Warum nicht gar euer Zubringer? was man auf einmal für Freunde bekömmt, wenn man in einem Charakter steht. Das ist wahr, man darf nur ein hübsches Mädchen an die Angel binden, und alles fängt sich daran.

Einer. So erzähl' doch weiter!

Navig. Wollt ihr schon anbeißen? — Nun so hört! Am jenseitigen Ufer dieses Flußes ist ein Land, das von lauter bildschönen Mädchen bewohnt ist.

Einer. Ha ha! da muß es ja recht gut zu leben seyn!

Navig. (nachspottend) Ja? ha ha ha! könnts dir gefallen?

Ein anderer. Und gar keine Männer giebts dorten?

Dritter. Ich möchte doch sehen, wie sich die Mädchen allein unterhalten?

Vierter. Ja, und ob ihnen denn die Zeit nicht lange wird?

Na-

Navig. O Neugierde, über Neugierde! Warum soll ihnen denn die Zeit lang werden? Sie singen, und spielen. —

Einer. Auch spielen?

Navig. Nun ja! sie spielen halt unter sich selber.

Andrer. Da möcht' ich schon mitspielen.

Navig. Nun, so laßt nur Zeit. Da seht! dieses Schiffchen faßt nur allzeit einen Mann, und sobald dieser drüben ist, steht das Schiffchen auch schon wieder bereit.

Einer. Das ist also die Ueberfahrt auf den Mädchenmarkt?

Navig. Und dann nimmt es wieder einen andern auf.

Zweyter. Und was hat man denn gleich zu thun, wenn man hinüber kömmt?

Navig. Man muß sich ein Mädchen aussuchen.

Alle. (auf das letzte Wort passend) aussuchen!

Navig. Mit ihr schäkern.

Alle. schäkern!

Navig. und — tändeln

Alle. und tändeln!

Navig. und herzen

Alle. und herzen!

Navig. und vielleicht gar — küssen.

Alle. (sehr laut) Küssen! (sie laufen auf das Schiffchen zu, stoßen einer den andern davon weg, Navigando währt nach Leibeskräften ab, und schreit sich mit seinem Zurück da! fast zu Tode.

Einer hat endlich den Vortheil ersehen, kömmt ins Schiffchen hinein, das pfeilschnell mit ihm davon fährt, die übrigen stehen betrübt da.)

Navig. Ich weiß nicht, was ihr für Gimpeln seyd, nach und nach gehen die Bauern nur klopfen.

Einige. Er wird sich die schönste aussuchen.

Navig. Warum nicht gar! Es gibt ihrer ja mehrere dort, und es ist eine schöner als die andre. (indem er dieses spricht, kömmt das Schiffchen zurück, der zweyte sieht es, springt hinein, und fährt ab) So — nun ist auch der zweyte versorgt.

Dritter. Aber sag mir nur, ist das nicht zum ärgern? leicht hätte ich der zweyte seyn können.

Navig. Es darf dir so sehr leid nicht darum seyn, denn wenn du wüßtest (Das Schiffchen kömmt, alle sehen es wie oben, wollen einsteigen, nur einem gelingt es) Das ist ein schönes Aemtchen das! wenn alle Männer in der Stadt von meiner Schiffahrt hören, so wird meine Wenigkeit bald gar darauf gehen. (Das Schiffchen kömmt wie oben, und nimmt den Vierten auf.) Hört ihr übrigen! euch will ich doch einen Wink geben. Bald werdet ihr einen um den andern retour kommen sehen, weil keiner von ihnen genug Zurückhaltung zu besitzen scheint. (das Schiffchen bringt den ersten zurück, der traurig und niedergeschlagen umhergeht, der fünfte steigt ein.)

Navig. Was ist denn dir schon so geschwind arrivirt? ja guter Freund, wenn man Vögel

fan-

fangen will, muß man nicht gleich mit Prügeln drein werfen.

Erster. (tiefseufzend) Mein Herz ist verwundet, ich bin unglücklich auf ewig. (Er geht ab, das Schiffchen bringt den Zweyten, und nimmt den Sechsten auf.)

Navig. Ha ha ha! abgepaßt guter Freund, du glaubtest deinen Brüdern zuvorzukommen, und das Spiel zu gewinnen. Ich sehe, du bist Mayerab geworden.

Zweyter. Verschone mich mit deinem Spotte, du siehst, ich bin ja ohnehin geschlagen. (er geht traurig und tiefsinnig ab, das Schiffchen kommt, und bringt den Dritten, der traurig abgeht, zuletzt kommen drey zugleich mit dem Schiffchen zurück.)

Navig. Ihr müßt euch sauber aufgeführt haben, weil ihr gar so geschwind seyd nach Haus geschickt worden, wie ich halt sag', es ist eine traurige Sach um die Liebe, einmal vernarrt sich der Mann, und da verschmäht ihm das Weib, und ein andermal vergafft sich das Weib, und da mag sie der Mann wieder nicht.

Sechster Auftritt.

Ein freyer Platz vor Kemserato's Schloße. Pitschipatschi, der einige Strophen noch innerhalb der Scene singt, kömmt mit einer übergrossen Laterne zum Vorschein.)

Arie.

Den Pitschipatschi nennt man mich
Von nah' und auch von fern;

Wer nimmer sieht, dem leuchte ich
Allhier mit der Latern.

Ståts lustig seyn ist schon mein Brauch
So leb' ich auf der Welt;
Jetzt wůnscht' ich nur was z'pappen auch
Daß mir denn gar nichts fehlt.

Ich! leuchtete bey Tag und Nacht
Weil ich nichts gutes fand;
Als mich das Glůck hieher gebracht
Hier ist das schönste Land.

(Er dreht sich um, und besieht die Gegend) Ich kann's sagen, ich habe recht schöne Långer durchreis't, aber ůberall ist mir ein Wunsch ůbrig geblieben. Wie ich ůber die Grenzen in dieses Land kam, so fragte ich gleich, ob es hier theuer zu leben wåre? so hieß es aber nein! und man könne im Vergleich gegen andre Långer hier wie im Paradieß leben. — Jetzt möcht' ich aber nur da gleich in der Nachbarschaft ein Gasthaus wissen; sollte vielleicht dieses hier? ich sehe zwar keinen Schild. (Er geht nåher, und man erblickt transparent) „Gastfreyheit fůr jeden Fremdling!" (wiederholend) Ha, ha, ein Fremdling bin ich ja, mithin kostet mich die Zehrung hier gar nichts. Aber halt! da steht ja noch etwas (unter obiger Schrift wird noch sichtbar) „der Neuigkeiten erzåhlen kann." Aha! also Gastfreyheit fůr jeden Fremdling, der Neuigkeiten erzåhlen kann, daß doch die Nachwehen immer so betrůbt sind! ich weiß

aber

aber auch, hohl mich der, dieser und jener nicht eine Silbe von Neuigkeit. (sich besinnend) daß ich Hunger habe, das wird nicht interessant seyn, daß ein Passageur müd' ist, das ist, glaub' ich schon was Altes; und daß ich doch gern was zu essen wünschte, scheint der Aufschrift nicht zu entsprechen. Wenn ich nur dießmal ein Kannengießer wäre!

Eine Stimme. Dein guter Freund sagt dir Neuigkeiten.

Pitsch. He? was? wie?

Stimme. (wie oben)

Pitsch. Das ist jetzt eine wahre Neuigkeit für mich, ich bin ja ganz allein gereist.

Stimme. Du Tölpel! es ist nicht wahr!

Pitsch. Pfui! sey nicht so grob!

Stimme. Geh' dreymal um die Laterne herum, aber von der rechten Seite zur linken! hörst du!

Pitsch. Ich hör' schon, aber ich möchte nur wissen, wo denn die Stimme herkömmt? — Giebts da vielleicht Staarln, oder Paperln, denen man reden gelernet hat?

Stimme. Zaudre nicht so lange, und geh' dreymal um die Latern herum, doch nur von der rechten zur linken Seite!

Pitsch. Das ist kurios! und von der rechten zur linken Seite soll ich gehen? das ist ja ein Ding! ich probirs einmal von der linken zur rechten Seite. (indem er dieß spricht, ist er schon zweymal herumgegangen).

Siebenter Auftritt.

(Ein Chor von Zwergen mit Batzenferln, und Disziplinen.)

Surre, surre, sum sum, sum,
Tummelt euch geschwind herum!

Pitschipatschi.

Ah! jetzt krieg ich was zu schenken
Und ich mach' mir kein Bedenken;
Nehm' es an, bin gleich dabei
Möcht nur wissen, was es sey.

Chor.

Stellet euch nicht, wie die Fratzen
Gebt dem Pitschipatschi Batzen!

Pitsch.

Ey ja wohl, die brauch' ich nicht

Chor.

Zaudert nicht, thut eure Pflicht!

Pitsch.

Höret auf, das Ding thut weh

Chor.

Halt' die Hände in die Höh'!

(nachdem jeder ihn verschiedenmal geschlagen, gehen sie hinein)

Pitsch. (in die Hände blasend) Ich laß' mir's nicht nehmen, die Kerls müssen Praeceptores bei einem Schulmeister seyn.

Stimm. Ha ha ha! das hast du von deinem Ungehorsam.

Pitsch. Nicht lange ausgelacht, oder wir reden anders — wenn wir einmal zusammenkommen.

Stimm. Mich sollst du auch sehen, und zwar gleich.

Pitsch. Es ist auch wider alle Art, daß man einem Manne meines gleichen nicht ins Gesicht steht. Das verräth entweder wenig Courage, oder ein schlechtes Gewissen. (Die Latern springt auf, und aus derselben)

Achter Auftritt.

Sacolo, Voriger.

Pitsch. Bist du ein guter, oder ein böser Spiritus? Die Gestalt, die du angenommen hast, ist so kindisch, daß ich über dich lachen muß.

Sacol. Du würdest nimmer lachen, wenn dir meine Macht bekannt wäre!

Pitsch. Itzt hör! auf!

Sacol. Weißt du dich auf keine Neuigkeiten zu besinnen?

Pitsch. (voll Freuden) Jetzt hab' ich eine Neuigkeit! — meine Latern ist von einem kleinen Spitzbuben entbunden worden. (er will ab)

Sacol. Man wird dich verlachen, und ohne dir einen Trunk, oder Bissen Brod zu reichen, die Thüre weisen.

Pitsch. Das wär' der Teufel! — Aber was sag' ich denn sonst nur geschwind, denn ich werde ja schon immer hungriger.

Sacol. Läute an bei diesem Palaste, und wenn du dem König vorgestellt wirst —

Pitsch. So weis ich nichts, und steh' da, wie die Butter an der Sonne.

Sacol. So werd' ich unsichtbar vor den Augen aller Anwesenden dein Soufleur seyn.

Pitsch. He he! wenn das nur auch wahr wäre!

Sacol. Zweifle nicht an meinen Worten, und lerne mich einst ganz kennen. (er geht ab)

Neunter Auftritt.

Pitschipatschi allein, hernach der Thürsteher mit einem über großen Knopf.

Pitsch. Wenn ich nur dann nicht verlassen bin, du kleiner Hallodri! — Gewagt; ich läute jetzt an.

Finale.

Pitsch. (anläutend)

Ach ich bitte unterthänig
Höret ihr mich doch nur an!
Macht die Thür' auf nur ein wenig,
Daß ich mit euch sprechen kann.

Thürsteher (inwendig)

Wer ist da, was will man hier
Wer ist draussen vor der Thür?

Pitsch.

P i t s ch.

Ich bin ein fremder Passageur
Und komme weit von Osten her
Hab' Hitze und Kälte gelitten,
Mit Hunger und Durste gestritten
Fürwahr, ich bin ein armer Dieb
Nehm' mit zwölf Speiseln gern vorlieb.

T h ü r s t e h e r.

An Essen soll es dir nicht fehlen
Wenn du uns kannst was neu's erzählen.

P i t s ch i p a t s ch i.

Ich erzähl' euch bei dem Wein
Sachen, die euch g'wiß erfreu'n.

T h ü r s t e h e r (heraustrettend)

Nun, das wollen wir doch sehen
Kannst herein zu uns schon gehen.
Komm herein nur immer hin!

P i t s ch i p a t s ch i.

Ah Diener, ah Dienerinn!
(beide mit vielen Komplimenten hinein)

Zehnter Auftritt.

Ein prächtiger Saal; Kemserato und Zahide, von Höflingen und Damen umgeben)

E i n H o f h e r r.

Es kömmt ein fremder Passageur
Mit Neuigkeiten zu euch her.

Kemserato.

Ich bin begierig, bin erfreut
Wenn er mir eine Neuigkeit
Von seltner Art zu sagen weiß
Laßt ihn herein! auf mein Geheiß!

Eilfter Auftritt.

Pitschipatschi kömmt mit vielen Bücklingen.

Kemserato und Zahide.

Willkommen hier zu Lande!
Wo kömmst du Fremdling her?

Pitschipatschi. (bittend)

Ich küß' euch das Gewande,
Doch gebt mir Speisen her!

Kemserato (lächelnd)

Man richte ihm die Tafel an!
Daß er den Hunger stillen kann.

(man bringt ihm zu essen, Pitschipatschi greift heißhungrig zu.)

Chor.

Ach seh't ihn großer König an
Er ist bei Appetit der Mann.

Zahide.

Ich schließe Freund aus deiner Tracht,
Daß du dich fern hast aufgemacht!

Pitsch. (bejaht es, indem er das Maul voll hat)

Kemserato.

Daß deine Reis' hat lang gewährt

Pitschipatschi.

Ja, ja; ich hab' mich ganz verzehrt.

Kemserato.

Nun sprich! mir wird schon lang die Zeit
Erzähl' mir deine Neuigkeit
Was int'ressantes hör' ich gern

Pitschipatschi.

Nun; da seht ihr die Latern'.
Ich hab sie Tag und Nacht bei mir,
Und kann nicht leben ohne ihr;
Sie hat durch ihre Zauberkraft
Mir viel Vergnügen schon verschafft.
(mit Pantom: auf seine Hände)

Alle.

Wie, was? dieß eine Zauberlatern?
Da möcht' ich schon was Wunderbar's hör'n.

Zwölfter Auftritt.

Sacolo erscheint, und souflirt dem Pitschipatschi.

Pitschipatschi zu Kemserato.

Du mußt dich gleich bereiten
Zum Aufbruch fern von hier
Da will ich dich begleiten
Ich folg dir, du folgst mir.

Alle.

Alle.

Der König? warum? o sprich sogleich!
Soll reisen fort aus seinem Reich?

Pitschipatschi.

Ja ja; ich weiß es selber nicht,
Drum hört was dieser Kleine spricht:

Sacolo wird sichtbar den übrigen, sie bewundern ihn, Pitschipatschi geht wieder an den Tisch.

Sacolo.

Die Königstochter harret dein
Nur du allein kannst sie befrey'n.
Sie ist betrübt und leidet schwer
Und hat's verdient doch nimmermehr.
Ihr Bildniß ist hier vorgestellt
Sieh's an, ob sie dir nicht gefällt?

er zeigt ihm eine Rolle, auf welcher Onabilis Bildniß im Rosenhain sich befindet)

Kemserato.

Ha! was seh' ich, welch' Entzücken!
Dieß mit Worten auszudrücken;
Fühl' ich mich fürwahr zu schwach.
Und sie leidet Qual und Schmach?
Ha, da will ich retten sie
Scheuen nicht Gefahr, und Müh!

Zahide.

Wie, was hör' ich, du uns verlassen
Wolltest zieh'n auf fremde Strassen?

Kems. Pitsch. Sacol.

Es kann fürwahr nicht anders seyn

Denn, nur ich) werd / er) wird sie befrey'n.

Sacolo gibt ein Zeichen, und man erblickt durch die Mittelthüre des Palastes den Wagen mit Pfauen bespannt.

Kemserato zu Pitschipatschi.

Nun fort! und schicke dich zum reisen!

Pitschipatschi.

Da nehm' ich mir was mit zum speisen.

Alle, (ausser obigen)

Doch Bruder) / O König) bleib', folg' ihnen nicht!

Kemserato.

Ich thu auf alles jetzt Verzicht.

Pitsch. Sacol. Kems.

Lebt wohl! Geliebte tröstet euch!
Lebt wohl! wir reisen fort sogleich.

Zahide. Kemserato.

Nimm Bruder) / Schwester) diesen Kuß!
Weil ich dich verlassen muß.

Pitsch.

Pitsch. Kems. und alle.

Die schöne Königinn zu seh'n
Kann ich/er nicht länger widersteh'n.

Alle unter einander

Lebt wohl, lebt wohl! auf Wiederseh'n!

Sacolo setzt sich auf den Pfauen, und kutschirt; Kemserato und Pitschipatschi steigen ein, die übrigen begleiten sie unter Lebewohls Zuruf, und die Cortine fällt.

Zweyter Aufzug.

Ein chemisch- magisches Laboratorium, in welchem Nitzi bey einem Mörser sitzend, einen dem Tod ähnlichen Schlummer schläft. Turitu erscheint ihn zu wecken, nachdem das Theater einige Minuten lang leer geblieben ist.

Erster Auftritt.

Nitzi, dazu Turitu.

Duett.

Turitu.

Wache auf, sey unverdrossen!
Stell' zum Mörser dich bereit!
Hast zwar lange nicht gestossen,
Doch es ändert sich die Zeit.

Nitzi. (aufwachend)

Ach ihr habt es zwar versprochen
Euch zu rächen nimmermehr.
Sagt, wer hat denn was verbrochen?
Das euch zürnte gar so sehr.

Tu-

Turitu.

Frag' nicht weiter, wirst schon hören,
Uebe die Befehle aus!
Zaudre nicht, laß dich nicht stören,
Nimm die Kräuter hier heraus!
(gibt ihm ein langes Recept)

(Nitzi stellt den Mörser zurecht, und collationirt die Kräuter, Turitu geht ab.)

Nitzi (allein) Schon zwanzig Jahre schlummerte ich hier, ohne den magischen Mörser, und die Kräuter zu gebrauchen, itzt weiß ich nicht, ob ich die Kräuter alle noch kenne, die auf meinem verzauberten Recept stehen, und ob ich selbst noch das Recept lesen kann. Freilich kann sich ein geschickter Apothecker helfen, und statt dem, was er nicht gleich kennt, ein anders Arcanum nehmen, wenn auch wer stirbt. (Er sammelt die Medicamenten.)

Arie.

Recipe die Alraunwurzel
Andorn, Flöhsaam, Wolferley,
Teufelsdreck, und Tamarinden
Takamahak und Salbey.
Boksbart, Borax, Gumigutti
Cardamomen, Ehrenpreis
Wunderbaum, und Wohlgemuth,
Misce alles wohl und gut!

(Indem sich Nitzi umwendet, um neue Kräuter in den Mörser zu sammeln, wirft Sacolo

Lilien

Lilien hinein, und entfernt sich wieder; Nitzi fängt an zu stossen, und der Mörser spukt Feuer, zuletzt ragt ein Schweinskopf aus solchem.

Was der Teufel soll dieß heissen,?
Mein Arcanum ist zu stark.
Ich möcht' mir den Kopf abreissen
Wegen diesem Teufels Quark. —
Auweh! jetzt ists aus mit mir,
Denn der Teufel ist schon hier!
Ich kann das Geschrey nicht leiden
Wüßt' nicht, was ich lieber thät'
Lieber hör' ich dich von weiten,
Mit dir sing' ich kein Duett.

(Er läuft furchtsam ab) -

Zweyter Auftritt.

(Die Rudera, wie im ersten Akte.)

Navig. Wer sollte das wohl glauben! ein paar hundert Männer aus der Stadt waren schon da bey meiner Schiffarth, liessen sich überführen, kamen aber gleich darauf wieder zurück. Die Herrn aus der Stadt, und überhaupt das ganze Männervolk (Ich solls zwar nicht sagen) die sind mir schon die rechten, kaum sehen sie ein hübsches Mädchen, so wollen sie schon mehr, als sprechen mit ihr.

Arie.

Scheint der Manu auch noch so gut,
Ist er doch nichts nütze;
Gar kein kalter Tropfen Blut
Dienet ihm zur Stütze.
Einer wenig, andre mehr,
Im Grund sind alle gleich,
Keiner ist so weit nicht her,
Das schwör' ich Mädchen euch!

Manche machen öffentlich
Die verliebten Laffen,
Pflegen, zeigt ein Mädchen sich,
Es gleich anzugaffen.
Werden manchmal noch zur Last
Haben viel zu fragen,
Drum weis't ab den saubern Gast,
Sucht ihn fort zu jagen.

Dritter Auftritt.

Pitschipatschi, Voriger.

Pitsch. (der das letzte hörte) Paperlepah! was du nicht alles daher schwäzest, wenn kein Mann eine Ausnahme verdient, so bin ich's.

Navig. Laß dich einmal recht besehen! — Jetzt geh! du siehst mir auch darnach aus.

Pitsch. Hör' du, ich dürft', glaub' ich, neben einem Mädchen sitzen, und mir fiel nicht ein, sie anzuseh'n.

Navig. Aber trauen möcht' ich dir halt doch nicht. Ich kenn' schon diese Philosophen, sie sprechen alle wie du. — Aber sag' mir nur, wie kamst du denn hieher?

Pitsch. Ist wahr! bald hätt' ich wegen dem gleichgültigen Diskurs vergessen, dich zu fragen, ob ich noch weit ins Land der Liebe habe?

Navig. Aha! ist das deine Gleichgültigkeit? ja, ja, man verspricht sich nicht leichter als mit der Zunge.

Pitsch. Narr! meine Frage, die ich an dich that, galt meinem Herrn, der da unten im Thal meiner wartet, und mit dem ich auf der Ordianri hieher gefahren bin.

Navig. Also reisen die Leute schon gar zu? Ist es nicht genug, daß unsre verliebten Männer, sogar die finstersten Kopfhänger mich bis aufs Blut quälen, so müssen noch fremde Narren —

Pitsch. Du, hab' mehr Respekt! denn du hast jemand dicken vor deiner.

Navig. Wegen meiner dick oder dünn, ich bin einmal aufgebracht.

Pitsch. Aber sag mir nur, wer dich denn beleidiget?

Navig. Hör mich an, ich will dirs sagen. Sieh! da drüben, über jenem Wasser ist das Land der Liebe und des Vergnügens.

Pitsch. Daß es existirt, das weiß ich schon.

Navig. Nun, da ist eine Königstochter mit ihrem ganzen weiblichen Gefolge verzaubert, und ich bin da als Schiffmann angestellt, und muß von der Menge der verliebten Männer, die zur Königinn reisen wollen, nur allzeit einen in's Schiffchen steigen lassen.

Pitsch. Ist das so eine? — jetzt weiß ich schon, wie viel's g'schlagen hat, — nein! wo so viele hingehen, da mag ich nichts davon.

Navig. Keinen Verdacht! du hörtest ja, daß sie verzaubert ist, und daß sie dieß alles leiden muß.

Pitsch. Aha! jetzt geht mir ein Licht auf — Schau, bei mir zu Lande gibts auch solche Frauenzimmer, wo es so zugeht — das sind also lauter verzauberte Mädchen! hm!

Navig. Weil sich diese Herrn aber unartig aufführen, so müssen alle mit langer Nase wieder abziehen.

Pitsch. Das kömmt daher, weil keiner standhaft ist, ich — ich komme gewiß nicht so geschwind zurück.

Navig. Mach' mir nichts zu lachen!

Vierter Auftritt.

Kemserato, Vorige.

Terzett.

Kemserato. (in weiter Entfernung)
Pitschipatschi, wo bist du?
Melde dich, und ruf' mir zu!

Pi-

Pitschipatschi.
Komm herauf an diese Spitzen,
Laß uns in das Schiffchen sitzen!
Kemserato ha hi ho!

Kemserato.
Pitschipatschi ha hi ho!

Pitschipatschi.
Ach, schon kömmt er immer höher
Und die Stimme ist auch näher.
Kemserato ha hi ho!

Kemserato.
Pitschipatschi ha hi ho!
Ja ich bin dir wirklich nah (herauskommend)
Seh mich an, itzt bin ich da.

Beide.
Ach, wie selig ist dieß Finden,
Ich bin nun bei dir allein;

Kemserato.
Steigt man hier auf diesen Gründen
Pitschipatschi, Navigando.
Hier steigt man auf diesen Gründen

Alle drey.
In das Liebe=Schiffchen ein.

Navigando.
Wem's beliebt, der kann da reisen
Ohne Kreuzer Ueberfahrt.
Wenn sie aber euch abspeisen,
So geschieht mir wirklich hart.

Kemserato. Pitschkpatschi.
Nun wohlan! so will ich's wagen,
Ich steig jetzt zuerste ein.

Alle.

Dieses Schiffchen wird uns / euch } tragen
In das Land der Lieb' hinein.
(Kemserato steigt ein.)

Fünfter Auftritt.

Sacolo. Pitschipatschi.

Sacolo. (den Pitschipatschi zurückhaltend) Mit Kemserato hab' ich nichts zu sprechen, und kann getrost seyn; er scheint standhaft, und wird siegen, aber mit dir, mit dir hab' ich vieles zu sprechen.

Pitsch. Ich wüßt' weiter gar nicht, was? mit mir kannst du noch getroster seyn.

Sacolo. Ich zweifle sehr; und darum kann meine Warnung nicht überflüßig seyn, denn du bist wankelmüthig. Du hast zwey grosse Punkte zu bekämpfen.

Pitsch. Und die sind?

Sacolo. Liebe, und der Wein.

Pitsch. Schau, da darfst du dir nicht den mindesten Skrupel machen; mit der Lieb' erstens laß ich mich gar nimmer ein, und zweytens der Wein! ha ha! der Wein wird mir auch so viel

nicht

nicht thun, ich kann mir vom Wein schon abbrechen (beiseite) wenn ich keinen habe.

Sacolo. Ich habe dich gewarnt Pitschipatschi! nimm dich in acht!

Pitsch. Und was würde denn mit mir geschehen, wenn ich ein oder das andere Gebot überträte?

Sacolo. Du würdest namenlos unglücklich werden, ewig trauern und weinen.

Pitsch Das wär' nicht übel, weinen ist gar meine Sache nicht.

Sacolo. Und doch würdest du es. Sey also auf deiner Hut! denn Mädchen wie Hebe und Grazien werden dir credenzen, und dich zu verführen suchen.

Pitsch. Mich verführen? ha ha ha! itzt geh! sonst muß ich lachen. Ha ha ha! mich verführen!

Sacolo. Lache nur nicht zu früh!

Arie.

Pitschipatschi.

Die Liebe und der Wein
Soll'n mich gar nicht besiegen,
Ich will schon standhaft seyn,
Und kann nicht unterliegen.
Kömmt diese Nymphe hier,
Und will ein wenig schmeicheln.
Die andre spricht zu mir:
„Ich will dich gerne streicheln"

So sag' ich — ja was denn? —
Geht's weg! und laßt's mich geh'n.
Will eine gar nicht gehn,
So stoß ich sie mit Füßen
Und sey sie noch so schön;
Das wird sie doch verdrüßen.
Beim Essen und beim Trinken
Kann ich schon mäßig seyn,
Und wenn die Gläser winken
So seh' ich stürmisch drein.

(steigt ins Schiff und fährt ab.)

Sacolo. (den Pitschipatschi zum Schiffchen begleitend) Ich wünsche, daß du dieses nicht blos mögest gesagt haben, ich will dich schützen nach Kräften. (geht ab)

Navig. Was muß denn das für ein Büberl seyn? der spricht ja schon von der Liebe so, als wie ein Grosser. (im Abgehen) wie ich halt sag; von den Kindern muß man itzt völlig lernen.

Sechster Auftritt.

(Rosenhayn der Onadili; das Theater formirt mit den Luftservitten eine Rundung, welche durchaus mit Blumenguirlanden, vorzüglich mit Rosen gefüllt ist, und die mit Obstbäumen allerley Art abwechselt; im Hintergrunde erblickt man den Eingang zu verschiedenen romantischen Grotten, und Wassercascaden, und den Eingang zu Onadilis Palaste. Eine feyerliche Musik drückt das sanfte

Mur=

Murmeln der Quellen, und das angenehme Gezwitscher der Vögel aus.)

Kemserato kömmt langsam und verwunderungsvoll heraus.

A r i e.

Welch' angenehme Düfte
Durchwehen hier die Lüfte!
Entzückend ist der Wiederhall
Der kleinen lieben Nachtigall.
Alles, was ich sehe,
Wo ich geh und stehe;
Prägt mir nur den Gedanken ein,
Hier muß der Sitz der Götter seyn.
Wohin mein Aug' nur blicket
Ist alles prächtig, schön;
Und was man sieht, entzücket,
Ist unnachahmlich schön.
O meine Sinne schwinden
Vor innigstem Empfinden,
Nur der Gedanke prägt sich ein,
Hier muß der Sitz der Götter seyn!

(Er verliert sich begeistert in die verschiedenen Theile des Gartens.)

Siebenter Auftritt.

Pitschipatschi.

Pitsch. Angekommen wär' ich; ah! da ist's schön, da gefällts mir, da will ich mir ein

Haus bauen, und so lange nicht fortgehen, bis man mich fortschafft. Sackerlot! ich weiß itzt nicht, ob ich hungrig, oder durstig bin, so sehr gefällt's mir in diesem Klima. Es ist ganz eine andere Luft hier, das Obst kömmt mir auch viel grösser vor; die Bäume sind so schön, als wenn sie gemalen wären, das Wasser sieht aus wie Silber. Ja, ja, in dem Garten waren gewiß auch schon die Dichter, denn ich hab' in den Gedichtbüchern schon gar oft was von einem silbernen Bach gelesen. Die Weinbeere sind so groß wie Nüsse, und die Nüsse fast wie mein Kopf! da wird man nicht viel um einen Kreuzer kriegen. Eine Pomeranze muß ich doch kosten, ich kann mich nicht enthalten; (er pflückt eine ab, und der Baum verwandelt sich in eine angenehme Grotte, in welcher Eliamansor schläft) Schau, schau, wenn denen Mädchen hier die Zeit lang wird, so dürfen's nur eine Pomeranze abpflücken, und ein solcher Saft spritzt ihnen ins Gesicht.

Eliam. (im Schlafe) Vater! befreye mich aus meinem jammervollen Schlafe!

Pitsch. Hörst du, da irrst du dich sehr, ich will nicht gleich von jedem schläfrigen Faullenzer Vater seyn.

Eliam. (wie oben) Verzeih' der Onadilt, sie ist sanft und gut.

Pitsch. Ich bin nicht bös auf sie, wenn nur sie auf mich nicht etwa bös ist; ich bin auf keinen Menschen herb.

Eliam.

Eliam. Gib ihr einen Gatten, der sie so liebt, wie ich sie geliebt haben würde.

Pitsch. Sey ohne Sorgen! wenn ich sie sehe, so werd' ich schon ein g'scheides Wort mit ihr reden, denn — ich bin — ja selbst kein übler Mann.

Eliam. Zerstöre ihren Zauber, und besänftige dich!

Pitsch. Wenn mir der Zauber begegnet, so schlag' ich so lang zu, bis er zerstört ist.

Stimme des Turitu. Das soll niemanden gelingen! (bey diesen Worten mit einem Schlag begleitet, blickt Eliamansor in die Höhe, legt sich aber bald wieder.)

Pitsch. (erblassend) Was war denn itzt das? — und der schläft wieder so fest, als ob er einen Rausch ausschliefe.

Eliam. Dann bin ich dein guter Sohn.

Pitsch. Mit dem Sohn hör mir auf!

Eliam. Und werde nicht mehr über mein Schicksal weinen müssen.

Pitsch. (weinerlich) Verlaß dich auf mich, und damit du siehst, daß es mir mein Ernst ist, so schlag ein! (indem er hingeht, steht der Baum wieder da, und verbirgt Eliamansorn.)

Pitsch. Das ist mir zu rund. (es wird dunkel) Wenn ich jetzt nur den Kemserato zu finden wüßte, daß ich doch einen Menschen um mich hätte. Ich hab' nicht einmal ein Bett, ich will mir aber auf dem Grase so gut betten, als mög-

lich ist, wenn's nur keine Eidechsen und Vipern gibt. (Er geht ab)

Achter Auftritt.

(Die lieblichste Musik verkündet die Ankunft der Königinn, und ihrer Nymphen, welche letztern mit Fakeln, und Musikinstrumenten sich der Pforte des Palastes nähern, und endlich heraustretten; ihr Anzug ist fleischfarb mit dünntüchernen Ueberkleidern versehen, und ihr Kopfputz mit Blumen gesteckt. Zuletzt folgt die Königinn, die sich durch Pracht und Anstand vor allen auszeichnet. Während der Musik und bey Erscheinung der Fakeln im Garten, wird solcher transparent sichtbar. Die Fackeln erlöschen, und die Nymphen bereiten ihrer Königinn einen Throntisch, den einige mit schmackhaften Speisen und Früchten serviren, indeß die audern den Wein kredenzen, und durch Gesang und Tänze die Königinn aufzuheitern suchen.)

Onadili. Schon genug, meine Lieben! ich sehe es nur zu deutlich, daß es euer einzige Wille ist, mich zu vergnügen. Ihr wißt so gut, und so sanft mein Innerstes zu rühren, daß mir die Zunge den Dienst versagt, euch genug danken zu können. Seid getrost! vielleicht ist unsere Erlösung näher als wir denken. Kein Tag macht uns ja älter, nichts verlieren wir an unsern Reitzen, und die Strafe, alle Schwelger von

ganzem Lande zu bewirthen, muß uns die Geduld lindern.

Mirza. (wein.) Ich bewirthete sie recht gerne, wenn sie nur nicht so unverschämt wären.

Olda. Ja, denk' nur Königinn! mit einem Kuß nehmen sie gar nicht vorlieb.

Tora. Sie wollen, daß wir sie auch küssen.

Mirza. (wie oben) Ja, manchmal, wenn so ein schöner Jüngling zu uns kömmt. —

Olda. Dem könnt' ich schon gut seyn.

Tora. Ihm nicht nur allein Küsse gewähren, sondern ihn auch selbst küssen.

Mirza. Aber, wenn so ein alter Kopfhänger.

Olda. Oder sonst ein baufälliges altes Murmelthier kömmt.

Tora. Oder einer, der vor lauter Liebe nicht sprechen kann.

Mirza. Da möchte ich davon laufen.

Olda. (rasch) Und ich könnte eine Feindinn der Liebe werden —

Tora. Und das ganze männliche Geschlecht hassen.

Mirza. Beliebt es dir nun nicht zu speisen, edle Fürstinn?

Onad. Was stellst du mir denn vor, meine Liebe?

Mirza. Obst und süße Früchte.

Olda. Und ich — Nektar in diesem Pokale.

Onadili. Wohlan denn, ich will es versuchen; doch sehet zu, ob uns das Schiffchen keinen Fremden herübergebracht hat. Ihr wißt, daß wir sie jederzeit empfangen müssen.

Mir-

Mirza. Ich will sehen, ob ich jemand finde. (geht ab)

Olda. (abgehend) Ich will es auch versuchen, ob ich so glücklich bin.

Onadili. Und ihr meine lieben Gespielinnen, trinkt mit mir aus dem Becher der Freude!

Neunter Auftritt.

(Mirza und Kemserato)

Mirza. Nur immerzu schöner Jüngling! — Hier Königinn hab' ich die Ehre dir einen Fremdling vorzustellen, der gerade in der Nebenallee bey den Cypressen sich verweilte.

Onadili. Willkommen junger Mann in dem Lande der Einsamkeit.

Kems. (verbeugend) Das ich willig mit allen Reichen der Welt vertauschte, denn ich würde mich glücklich schätzen, nur der geringste deiner Diener zu seyn.

Onad. Wir schätzen solche Fremdlinge, die dir an Witz und an Höflichkeit gleichen. Komm! setze dich hier an meine Seite!

Kems. Dein Wille ist mir Befehl.

Onad. Und euch meine Lieben befehle ich, dem Fremdling die köstlichsten Getränke vorzustellen.

Kems. Zuviel Güte, große Königinn! dein Anblick allein ist mir schon über alles.

Mirza (zu Tora) Ein schöner Mann, Schwester.

Tora. Ganz zur Liebe geschaffen.

Mir-

Mirza. (seufzend) Aber doch nichts für uns.

Tora. Siehst du, wie sein Blick nur bey der Königinn verweilt.

Mirza. Komm laß uns auf andre Fremdlinge harren, dieser ist nichts für uns.

Tora. Ja wohl, ja wohl (gehen ab)

Onad. (zu Kems.) Und wie gefällt dir unser Aufenthalt?

Kems. Mir fehlen die Worte, um die seligsten Empfindungen auszudrücken, die im Innersten vorgehen.

Onad. Wie ist dein Name Fremdling, und welches dein Vaterland?

Kems. Gongo ist mein Vaterland, und mein Name Kemserato.

Onad. Kemserato? — und was bewog dich, die Geheimniße meines Gartens zu erforschen?

Kems. Zu hören, und zu sehen, ob der allgemeinen Sage, die sich nun bald über unsern ganzen Erdpol verbreiten wird, auch zu trauen sey? — ich habe gefunden, daß sie viel zu wenig spricht.

Zehnter Auftritt.

Pitschipatschi wird von drey Nymphen sträubend hereingeführt.

Pitsch. (innerhalb) In die Gegend geh' ich einmal nicht, ich hab' schon meine Ursachen dazu.

Kems. Ha! das ist Pitschipatschi's Stimme.

Mir-

Mirza. So komm doch holder Fremdling!

Olda. Wir führen dich zu unsrer Königinn.

Pitsch. Ha ha ha! zu der Königinn führt ihr mich, ist sie auch so schön? (er erblickt die Königinn, und steht wie eingewurzelt.)

Onad. Wo fandet ihr diesen Fremdling?

Mirza. Er hatte sich unter den schattichten Ulmen gelagert, schien zu schlafen, und hielt diese abgepflückte Pomeranze in der Hand.

Pitsch. Verzeihung schönste Königinn — ich — ich wollte nur sehen, ob sie eine genießbare Frucht ist. (beiseite) Das ist eine Schönheit ohne Gleichen; wenn sie mein wäre, wahrhaftig! ich ließe einen gläsernen Sturz über sie machen, nur daß kein Staub darauf fällt.

Onad. Genießbar ist hier alles, was du siehst; doch warn' ich dich, und empfehle dir Mäßigkeit.

Pitsch. Schon gut, holde Königinn; ich werde ganz deinem Willen nachleben, und dir — zu gefallen suchen; — denn dein Reitz entzückt, deine Worte sind süßer als Honig; ich bewundere deine herablassende Güte, und deinen schönen Garten, und — den Glanz deiner Augen, und — deine purpurfarben Lippen, und — deine Bescheidenheit, (er trocknet sich den Schweiß von der Stirne) und —

Onad. Sparre deine Beredsamkeit, denn ich sehe, sie geht dir vom Herzen.

Pitsch. (beiseite) Das ist eine gnädige Audienz,

dienz, aber meine Anrede hat sich halt auch gewaschen.

Onad. Dieser Rosenhayn ist der Ort, wo ich täglich lustwandle. Alle diese Jungfrauen sind meine Sklavinnen, und das Gesetz, dem wir gehorchen müssen, fodert, daß jeder Fremdling sich nach Belieben eine Gefährtinn wähle, die ihm am meisten gefällt, und sich mit ihr unterhalte.

Pitsch. (laut lachend) Das ist ein kurioses Gesetz.

Onad. Drum zaudert nicht, und wählet euch jeder nach Gutdünken.

Pitsch. Das ist ein harter Umstand das! Der Teufel möchte da gleich wählen; da muß ich vorher kollationiren, welche die schönste ist; und nachher läßt sich ein Wort reden. (er besieht eine um die andere, wendet und dreht sie) da gefallen mir die Augen — die Taille passabel, ha ha! das ist ein lieb's G'sichterl! — und da gefällt mir 's Händchen, da wieder das Füßerl, da die Nase, da der Leib, da die Augenbraunen, da die Röthe der Wangen, die rosenfarben Lippen, und so weiter.

Arie.

Ich weiß mir nicht z'helfen, ich weiß mir nicht z'rathen,
Und gäbe man mir auch jetzt hundert Dukaten;
So könnt' ich nicht sagen, wie mir gleich geschieht,
Wahrhaftig, das ist ein gefährlicher Schritt.

Man seh' nur die Aeugerl, man seh' nur die
Wangen,
Wie Unschuld im ersten, und Tugend da prangen!
Man seh' hier ein Füßchen, und hier eine Hand,
Den Liebreitz und Würde in diesem Gewand.
Die schelmischen Augen ha ha! wie sie blitzen,
Wie süß und wie schmachtend den Mund die da
spitzen!
Wahrhaftig vor Hitze möcht' ich schon vergehn.
Ich Armer, warum mußt' ich alles das seh'n?
Ists möglich, daß man sich nur Eine erwählt,
Da mir doch an jeder was anders gefällt?
Hier möcht' ich zum Beyspiel nur wählen die Füße,
Hier Wangen und Lippen, und zärtliche Küsse.
Hier nähm' ich die Augen, und hier diese Hand,
Und lachte die Männer aus im ganzen Land;
Dann trüg' ich von jeder das Beste davon,
Und hätt' meine eig'ne Komposition.

Onad. Nun Fremdling! fällt dir die Wahl wirklich so schwer?

Pitsch. Götter! auf die Königinn hab' ich ganz vergessen. — Gnädigste Königinn! meine Wahl ist schon getroffen. —

Onad. Nun so lasse hören!

Pitsch. Ja, ja, sie ist wirklich getroffen — ich habe gefunden, daß nur Eine die Schönste ist aus allen — die alles das besitzt, was ich wünsche. —

Onad. Du machst mich neugierig; laß mich sie wissen.

Pitsch.

Pitsch. Courage verlaß mich nicht! (er macht pantomimische Zeichen gegen die Königinn.)

Onad. Rede, denn ich bin nicht geschickt genug, mich auf Pantomime zu verstehen.

Pitsch. Verzeih, schönste Königinn — aber ich kann keine andere wählen, als — dich ganz allein.

Onad. (lächelnd) So? — ich danke dir für deine Zumuthung; aber das Gesetz erstreckt sich nur auf meine Mädchen.

Pitsch. Ja? (beiseite) da haben wir's; jetzt hab' ich mich gewiß auch bei den andern Mädchen verfeindet, ich getraue mir gar keine anzureden. (lange Pause, in welcher er furchtsam nach den Mädchen hinschielt, welche sich zu verabreden scheinen.)

Eine Nymphe. Komm, Pitschipatschi! wir wollen dir da in der kleinen Allee ein Tuch vors Auge binden.

Zweite. Dann stellen wir uns im Kreise —

Dritte. Und die du erwischest.

Pitsch. Die gehört dann mein? Bravo! vielleicht zieh' ich einen Treffer.

(Sie binden ihm ein Tuch vors Gesicht, nehmen ihn in die Mitte, und hüpfen mit ihm fort.)

Eilfter Auftritt.

Kemserato, Onadili.

Onad. Nun Kemserato, wirst du dir nicht auch ein Mädchen wählen?

Kems. Ach beste Königinn! kannst du noch so grausam seyn, mir eine deiner Mädchen anzubieten? da ich mir schmeichle, nur deine Gunst zu erlangen.

Onad. Es ist das nothwendige Gesetz dieses Orts, dem jeder Fremdling gehorchen muß.

Kems. Verzeih beste Königinn! wenn ich dir hierinn ungehorsam bin.

Onad. Du wirst dir durch deinen Ungehorsam meine Ungnade zuziehen! Geh' also, und wähle dir eine Jungfrau!

Kems. Unmöglich ist dein Verlangen zu erfüllen, ich kann dich nicht verlassen, da schon selbst dein gütiger Vorzug beweißt, daß du mir nicht ganz abgeneigt bist.

Onad. Ich gesteh' es; kein Fremdling kam noch hieher, der sich dieses Vorzugs rühmen könnte.

Kems. Um so mehr bin ich stolz darauf, und schätze mich zum Glücklichsten aller Sterblichen.

Onad. Darum denk' ich, könntest du zufrieden seyn, und jetzt meinem Befehl gehorchen — mich zu verlassen!

Kems. Verlassen, dich verlassen! gnädigste Königinn, hier auf meinen Knieen beschwör' ich dich! wenn du je Mitleid in deinem Herzen fühltest, so nimm deinen grausamen Befehl zurück!

Onad. Du wirst zudringlich, Kemserato; ich warne dich! sey auf deiner Hut! — sey standhaft!

Kems. Holde Königinn der Schönheit, wie gütig bist du gegen einen Fremdling, den du erst

seit

seit kurzem kennest. Warum nenn' ich dich aber nur gütig? Du bist ja die Huld und die Güte selbst! Wie soll ich dich nennen, um alle Empfindungen, die ich von deiner Vollkommenheit habe, mit einem einzigen Worte auszusprechen? sage, ich beschwöre dich, sage, wie soll ich dich nennen?

Onad. (in Verlegenheit) Kemserato, ich bitte dich, mißbrauche meine Güte nicht!

Kems. Ach schönste Königinn! nennest du das Misbrauch deiner Güte, wenn man sie empfindet, und deinen Werth fühlet?

Onad. (ihm die Hand reichend) Ich bin zufrieden mit dir, doch sey nur minder zudringlich, wenn du glücklich werden willst.

Kems. Gewähre mir Gegenliebe, und ich bin unaussprechlich glücklich.

Onad. Unbändiger! hältst du so die Zeit deiner Prüfung?

Kems. Ach, schönste Königinn, wie kannst du mich so lange quälen, wenn du mich wahrhaftig liebst?

Onad. (aufgebracht) Lieben? wer sprach ein Wort von Liebe?

Kems. (bestürzt) Verzeih', wenn in der Begeisterung mir ein Wort entschlüpfte, das —

Onad Daß ihr Männer doch gleich von Liebe schwätzet!

Arie.

Willst du meine Gunst erlangen
Mußt du stäts bescheiden seyn;

 Dei-

Deinem Feuer nicht nachhangen
Nur Bescheidenheit nimmt ein.
Meine Liebe zu erringen
Nimm die Lehre wohl in Acht!
Läßt sich nicht so leicht erzwingen,
Drum sey standhaft und bedacht!

Kems. Schönste Königinn! so groß auch mein Vorsatz ist, deinem Willen zu gehorchen, so vernichtet ihn doch ein einziger Blick deiner schönen Augen. Ohne dich bin ich verloren und elend, nur durch dich bin ich glücklich.

Onad. Welch' eine verderbliche Begierde hat dich ergriffen; du bist unglücklich, wenn du ihr Raum lässest. Warum willst du einer Freundinn, die dein Glück suchet, nicht glauben? Warum meinen Wünschen widerstreben, wenn du mich liebst? — Halte die Zeit deiner Prüfung geduldig aus, und hoffe von der Zukunft, daß sie deine, und — meine Wünsche erfülle.

Kems. Nein nicht länger kann ich leben, ohne das Geständniß deiner Liebe aus deinem Munde gehört zu haben. Ich bin ausser mir: ein gewisses Etwas sagt mir in meinem Innern: Jetzt oder nimmermehr!

Onad. Jetzt oder nimmermehr! ach Kemserato noch hat die dritte Stunde nicht geschlagen. Mein unbezwingliches Schicksal befiehlt mir einen Schritt zu thun —

Kems. (freudig) Der mich gewiß ganz glücklich machen wird.

Onad.

Onad. (mit bebender Stimme) So folge mir denn auf diesen Fels. (beide besteigen den nahen Felsen, Kemserato berührt ihn kaum mit seinem Fuße, so verwandelt er sich in das Schiffchen, er ringt die Hände, und der Felsen verbirgt ihn dem Auge) Ach! er ist dahin der Einzige, der meinem Herzen behagte! leider bestand er nicht in seiner Probe, konnte nicht mit ausdaurender Standhaftigkeit nur die dritte Stunde erwarten. (sie geht traurig ab in den Palast.)

Zwölfter Auftritt.

Pitschipatschi, und die Nymphen. (er läuft ihnen das Tuch über die Augen herunter geschoben nach, und will eine um die andere haschen.)

Finale.

Nymphen (aus einer Szene in die andere laufend)

Nein, nein, nein! so gilt es nicht!
Halt das Tuch hübsch vor's Gesicht!

Pitschipatschi.

Kann ich eine nur erhaschen
Steck' ich sie gleich in die Taschen.

Nymphen.

Das wird sicher nicht gescheh'n.

Pitschipatschi.

Wart', das wollen wir bald seh'n.

Einige.

Pitschipatschi!

Pitschipatschi.

nun da bin ich.

Eine.

Willst mich haschen, nun so nimm mich.

(sie hält ihm ihr Kleid hin)

Pitschipatschi. (schnaubend, setzt sich)

Jetzt verfolg' ich euch nicht mehr
Kommt nur selber zu mir her!

Nymphen.

Er wird jetzt schon müde seyn,
Drum versuchen wir's mit Wein.

Pitschipatschi.

Was hör' ich, ihr sprecht vom Wein?

Nymphen.

Gläser, klinget, klinget, klinget!

Pitschipatschi.

Ach, wie mir mein Herz schon springet!

Nymphen.

Köstlich, köstlich ist der Wein.

Pitschipatschi.

Nun, so schenket nur frisch ein!
Weil es muß getrunken seyn.

Eine.

Pischipatschi mir zu Ehren
Wirst du doch ein Gläschen leeren?

Pitschipatschi.

Ey ja freylich!

Eine andere.

Trinke mir auch zu Gefallen!

Pitschipatschi.

Dir thu ich's vor andern allen.
Kleine Hexe komm zu mir!
Denn recht gern bin ich bei dir.

Alle.

Pitschipatschi, trink' uns zu!
Laß dir's schmecken, glu, glu, glu!

Pitschip. (halb berauscht mit schwerer Zunge)

Ja, ich trinke glu, glu, glu!
Laßt mich trinken nur mit Ruh.

Nymphen.

Seht, benebelt ist er schon
Das trägt er zum Lohn davon.

Pitschipatschi. (langsam und gähnend)

Ich glaub', ich hab genug gethan
Hab' getrunken, wie ein Mann.
Nur ein Schläfchen möcht' ich machen,
Dann könnt' ich leicht wieder lachen.
o—ah!

Nymphen.

Ha ha ha! das ist zum lachen
Nur ein Schläfchen will er machen.

Pitschipatschi.

Nicht gelacht, nur nicht gelacht,
Gute Ruh' und gute Nacht!
(der Felsen spaltet sich)

Nymphen.

Seht, schon kömmt das Schiffchen an,
Das hat er sich selbst gethan.
(sie bringen ihn mit vieler Mühe ins Schiffchen)
Schaffet ihn nur jetzt hinein
Weil er nicht kann mäßig seyn.
Adieu! und lebe wohl!

Pitschipatschi. (schlafend)

O — wie ist mir jetzt so wohl!

Nymphen.

Adieu! und lebe wohl!

(das Schiffchen fährt mit ihm ab, die Nymphen kehren in den Palast zurück.)

(Ende des zweyten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Ein prächtiger morgenländischer Tempel, die heilige Flamme lodert nach dem Ceremoniel der Priester, die mit Weihrauchgefäßen um den Altar beschäftiget sind, auf demselben empor. Eine feyerliche Musik drückt das Gefühl der Ehrfurcht aus, und begleitet die Worte der Flehenden. Zahide mit ihrem Hofstatte nahet sich der heiligen Stelle, alle beugen ihr Knie zur Erde, und harren in tiefer Stille dem Ausspruche des Orakels entgegen.

Erster Auftritt.

Chor.

Im Staube deines Angesichts beugen wir uns nieder,
Auf dich nur bauen wir allein, singen fromme Lieder.

Du bist Herr, als unser Gott,
Hilfst du jedem aus der Noth.
Und wenn er auch gefehlet hat,
Versagst du ihm nicht deine Gnad.

Zahid.

Zahide.

Mit Kummer im Herzen nah' ich mich dir,
Ich opfre mein Leben, ach nimm es von mir!
Doch laß' mich wissen, ich sterbe dann frey,
Ob denn mein Bruder am Leben noch sey?
(Sie beugen ihr Haupt zur Erde, nach einer musikalischen Pause vernimmt man den Ausspruch des Orakels.)

Recitativ.

Verzaget nicht, ihr guten Leute,
Euer Flehen drang zu mir:
Der König lebt, doch ist er weite,
Sehr weite jetzt von hier.

Alle. (sich freudig aufrichtend)

Laßt uns danken für den Rath,
Den der Spruch ertheilet hat.
Drückt uns Kummer jetzt gleich nieder,
Fühlen wir bald Freuden wieder.
O Menschen, wollt ihr glücklich seyn,
Baut auf die Vorsicht nur allein!

Zahide. Entfernt euch jetzt meine Lieben! ich danke euch, unv bin entzückt über eure Besorgniß für den König, doch überlaßt mich jetzt allein dem stummen Gefühle der Betrachtung. (Alle entfernen sich bis auf Zahide)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Sacolo, erscheint auf dtm Postamente. Zahide.

Zahide. Welche Erscheinung?

Sacolo. Kennst du mich nicht mehr Zahide?

Zahide. Du bist der Schutzgeist meines Bruders, und kömmst jetzt allein?

Sacolo. Um sein, und dein Bestes zu befördern.

Zahide. Sprich, was ist aus ihm geworden?

Sacolo. Noch ist der Zeitpunkt nicht da, wo du in das Gewebe des Schicksals blicken darfst.

Zahide. Lebt Kemserato, oder —

Sacolo. Oder? — war der Trost des Orakels dir nicht genug? hörtest du nicht, daß er noch lebt?

Zahide. Verzeih', ich bin beruhigt hierüber.

Sacolo. Vernimm meinen Rath, und höre mich!

Zahide Gern, gern alles für den geliebten Bruder.

Sacolo. Schwer ist der Kampf, denn ich kämpfe mit einem der mächtigsten magischen Fürsten. Mein Plan, eine Prinzeßinn, einen Prinzen, und deinen Bruder glücklich zu machen, ist vereitelt.

Zahide. Götter!

Sacolo. Vereitelt durch deinen Bruder.

Zahide. Wär' es möglich?

Sacolo. Ich rechnete auf seine Standhaftigkeit; allein ich irrte mich. Er unterlag, wie alle Männer. Jetzt darbt er, und trauert gleich hunderten; doch die Reue kömmt zu spät. Geschehne Thaten kann man nie ungeschehen machen.

Zahide. Du spannst meine Besorgniß aufs höchste.

Sacolo. Hier empfange diesen Zauberstein! er wird dir einst nützen — und so — werde ein Mann! (er berührt sie, und sie verwandelt sich in einen Mann, sie hängt den Stein um, und zwey Genien bringen ihr Schwerd und Bund.)

Zahide. Was soll diese Maske?

Sacolo. Trägst du sie gern zur Rettung deines Bruders?

Zahide. O sprich! was kann, was soll ich thun, um ihn ganz glücklich zu machen? Es ist so schön das Glück seines Nebenmenschen zu fördern.

Sacolo. Spiele deine Rolle gut, sie dient, um zwey Familien glücklich zu machen. (geht ab)

Rondo.

Zahide.

Wie herrlich ach! wie süß und lohnend,
Ist der Gedanke — gut zu seyn;
Stets nur bey fremden Unglück schonend,
Sich blos des Nächsten Wohls zu freu'n!

Wer andrer spottet in ihren Leiden,
Und schadenfroh sich sucht zu weiden;
Beym Unglück sein Vergnügen sucht,
Verdient, daß ihm die Menschheit flucht.
Wie herrlich ach! ꝛc.

Dritter Auftritt.

Pitschipatschi schläft auf einen Stein, ihm gegenüber ruht Kemserato betäubt auf einem Baum=Ast.

Pitsch. (im Traum)

Ich glaub', ich hab' genug gethan,
Hab' getrunken, wie ein Mann.
Nicht gelacht, nur nicht gelacht!
Gute Ruh' und gute Nacht.

(er wird munter) Ich glaub', es hat sich etwas gerührt. Wart' wart! du kleine Hexe! wo bin ich? ha! was ist das? Mädchen, wo seid ihr? — ha ha ha! ich hab' vermuthlich ein wenig geschlafen; und da wollten sie mich nicht stören. (heftig lachend) das ist ja recht artig von euch! das ist jetzt ein Leben, wie ich mir kein besseres wünsche. Aber was seh' ich, das ist ja gar Kemserato? auch er schläft. Ich will ihn wecken. He Kemserato!

Kems. (aufblickend) Ach!

Pitsch. (noch tiefer seufzend) Ach! was soll das seufzen?

Kems. Ach, warum wecktest du mich aus meinem Todesschlummer?

Pitsch. Oho! hat dir deine Königinn gar so heftig das Gehirn verrückt? Laß es gut seyn, Prinz! wir werden's bald wieder zu sehen kriegen, denn mich hungert, und hi hi! eine Nymphe hat mich versichert, mir immer von Zeit zu Zeit Erfrischungen zu bringen, um mich bei Apetit zu erhalten.

Kems. Was schwätzest du denn? weißt du denn nicht, wo wir jetzt sind?

Pitsch. Wir sind im Lande der Liebe.

Kems. Im Lande des Elends sind wir schon wieder. Kennst du denn die Gegend nicht mehr?

Pitsch. (sich besehend) Das ist der Platz, wo wir eingestiegen sind, da ist das Schiffchen (er versucht es, einzusteigen) Götter! es nimmt mich nimmer auf. (er taumelt) ich war doch standhaft, ich war doch mäßig — und doch? (er befühlt seinen Kopf) Auweh was ist das Prinz?

Kems. Was ist dir geschehen?

Pitsch. In meinen Kopf hat es einen Schnalzer gemacht, die Kette ist mir abgesprungen, — auweh! das Radl wird mir laufend.

Kems. Götter! dieß auch noch? bist du bei dir selbst Pitschipatschi?

Pitsch. (bleibt stumm stehen, ohne ein Wort zu reden, er wischt sich den Schweiß von der Stirne und blickt immer auf einen Ort.)

Kems. Seine Sinnen sind dahin! Pitschipatschi kennst du mich?

Pitsch-

Pitsch. Hi hi hi! du du du kleine Bosheit, bist endlich einmal da?

Kems. Ich bin ja schon lange hier.

Pitsch. (zärtlich) Schon lange, und warum meldest du dich nicht, du kleine Hexe, da du doch weißt, wie ich dich liebe?

Kems. Er sieht mich für eine Nymphe an.

Pitsch. Ja ja! ich weiß schon, daß du eine Nymphe bist, und zwar eine recht artige Nymphe — hi hi! (ihn streichelnd) deine Purpurlippen, deine schönen Augen, das Roth der Wangen; das kann ich so leicht nicht vergeßen.

Kems. Laß' mich los Pitschipatschi, und werde wieder ein Mann!

Pitsch (vertraut) Aber barbiren mußt du dich lassen, ein Bart steht ja dem Frauenzimmer nicht wohl! sieh nur, wie ich lache, wie ich lustig bin, hast du nicht Lust zu tanzen, schönste Nymphe? (er tanzt mit ihm) Traleradada! so laß uns recht lustig seyn!

Kems. Ich bin ja kein Frauenzimmer.

Pitsch. Ein Bart schadet zwar nichts, aber man ist ihn halt an Frauenzimmern nicht gewohnt; und sieh! wenn meine Schuhe nicht zu eng sind, so tanz' ich recht gut.

Kems. Das ist doch schrecklich!

Pitsch. Nur mußt du dir den Unform abgewöhnen, nicht immer zu lachen; — ich werde in Zukunft auch nimmer lachen.

Kems. O wie weit bin ich entfernt zu lachen. Meine Stimmung ist die traurigste, und grenzt an Melancholie.

Pitsch. Das darfst du mir nicht abdisputiren; ich sehe zwar nicht, daß du lachst, aber ich fühl' es; und für Frauenzimmer steht das beständige Lachen gar nicht wohl. Hör mich, ich will dir eine Lehre geben, daß dir das Lachen gewiß vergehen soll.

Arie.

Man soll auf Erden
Gar niemals lachen;
Denn 's kleinste Lachen
Kann schädlich werden.
Nicht einmal schmutzen, hi hi! nicht machen
Ha ha! wär' schon ein grobes Lachen.
Das Maul verziehen, die Zähne blöcken
Wie groß wär' dieses nicht gefehlt!
Man muß das Lachen ja recht verstecken
Nicht schmutzen mehr auf dieser Welt.

(er läuft ab, und Kemserato nimmt traurig seine alte Stelle wieder ein)

Vierter Auftritt.

Sacolo mit der Laterne, und Zabide.

Sacol. Hier sind wir am Ziele.

Zahide. O wär' ich doch auch schon eines guten Ausgangs gesichert!

Sacol. Ausdaurender Muth vollendet gut. Doch, kennst du auch diesen?

Zahid. (Kemseraton umfassend) Ach mein Bruder!

Kems. (auffahrend) Wer bist du?

Zahid. Kennst du deine geliebte Schwester nicht mehr?

Kems. O ich hatte einst eine zärtliche Schwester, die meinen Verlust betrauren wird.

Zahide. Nicht doch! sie weiß, daß du lebst, weiß, daß du zwar unglücklich, aber nicht ganz verloren bist. Sey getrost, du wirst ihr, und sie dir wieder einst gegeben.

Kems. Du bist ein Fremdling. Wenn du meinen Rath befolgen willst, so steige nur ja nicht in dieses Schiffchen!

Zahide. Er kennt mich nicht. O das ist traurig! Sacolo zeige doch deine Macht, und gib mich ihm zu erkennen.

Sacol. Meine Macht hat Grenzen. Hier ist das Gebiete meines Feindes. Hier ist mein Wirken, und Streben umsonst.

Zahide. Vielleicht schläft der Feind; vielleicht ist doch dießmal eine Unmöglichkeit möglich.

Sacol. Ich darf, und kann nicht trauen.

Zahide. Aber, ich bitte dich so sehr guter Genius!

Sacol. (sich besinnend) Wohlan! ich will deinen Bitten nachgeben, ich will machen, daß dich dein Bruder kennet, aber wenn der Ausgang mißlingt.

Zahide. O er kann es nicht. Gute Sachen aus guten Absichten müssen immer gedeihen.

Sacol. Ich besorge dießmal das Gegentheil; doch gewähr ich dir deine Bitte mit einer Bedingniß.

Zahide. Laß sie hören, gern will ich sie befolgen.

Sacol. Wenn unvermuthet an meiner Person etwas vorgenommen werden sollte, so lasse dich ja nicht dadurch von deinem Plane abschrecken. Es mag auch geschehen, was da wolle.

Zahide. Die guten Götter werden uns vor jedem Unheil bewahren.

Kems. (tiefsinnig) Ach Onadili! warum mußte ich dich seh'n!

Sacol. Er spricht von der Königinn.

Quartett.

Sacolo.

Wach' auf o König aus deinem Schlummer!

Zahide.

Verscheuch o Bruder, doch deinen Kummer!

Sacol.

Und lerne kennen diese hier!

Zahide.

Und zeige dich als Bruder mir!

Kemserato.

Wie tief gebeugt im Todesschlummer
Schlägt ängstlich stäts das Herze mir.

Sacolo und Zahide.

Sie ist) Zahide, seh' (sie) doch an
Ich bin) (mich)

Kemserato.

Wie, wär' es möglich? du wärst kein Mann?

Alle.

Die Bruderliebe ist schuld daran.

Kems. Zahide.

Laß Schwester) dich an's Herze drücken
Bruder)

Alle.

Und weiden mich an deinen } Blicken
Wie weid' ich mich an ihren }
O dieß Gefühl ist einzig nur
Ein froh Geschenk' von der Natur.

(Turitu kömmt dazu.)

Wie was seh' ich, der Genius
Verweilt allhier mir zum Verdruß?

Sacolo.

O weh! nun ists um uns gescheh'n

Turitu und Sacolo.
So mußt' ich meinen Todfeind seh'n!
(Turitu sperrt den Sacolo in die Latern, und trägt sie fort.)

Zahide. und Kemferato.
O weh! die Sinnen sind verworren
Der Schutzgeist gieng uns nun verloren.
Die schönen Träume sind dahin
Statt Glück ist Elend der Gewinn!
(Kemserato nimmt seine alte Stellung ein.)

Zahide. Es mag mit meiner Person vorgeh'n, was da wolle, sagte der Genius, so soll ich von meinem Plane nicht ablassen. So lebe denn getrost, schlummre so lange bis ich dir von deinen Leiden befreyt zurufen kann. „Bruder! nun kennst du wohl deine Schwester?

Fünfter Auftritt.

(Navigando)

Navig. Viel Glück auf die Reise junger Mann!

Zahide. Dieß ist ja der Weg ins Land der Liebe?

Navig. Ja, ja; nur eingeseßen — der wird auch nicht lang anhalten, er sieht mir allzu kästigt aus. (Zahide steigt ein, das Schiffchen entfernt sich, kömmt aber bald leer zurück. Navigando in die Scene ab.)

Sech-

Sechster Auftritt.

(Pitschipatschi mit zwey Bögen.)

Pitsch. Ha ha ha! da hat mir geträumt; ich wär' närrisch, und ein alter Mann wäre mir mit meiner ehemaligen Laterne begegnet, die hätt' ich angerührt, und so wär' ich wieder zu meinem Verstand gelanget. (zu Kemserato) Wie möcht' ich denn aber immer schlafen? he Kemserato! ich bin auch ein Freund davon, aber wenn mich hungert, so könnt' ich kein Aug' mehr zumachen, um alles in der Welt nicht.

Kems. Wie kamst du zu diesen Bögen?

Pitsch. Rühre sie nicht an, sie sind gespannt. Wie ich dazu kam? vermuthlich hat sie ein Jäger gezettet. Ja, wenn diese Bögen Mandelbögen wären!

Kems. Mir fällt ein Gedanke ein, wie wir diese Bögen am beßten benützen könnten.

Pitsch. Da wirds schier auf mein Apropos herauskommen, ein Wildprät zu schießen, nicht wahr?

Kems. Nicht doch, ich habe einen weit edlern Plan damit.

Pitsch. Da bin ich neugierig, den möcht' ich wohl hören.

Kems. Da nimm du einen Bogen, und stelle dich damit hieher, und ich nehme den andern, und stelle mich so.

Pitsch. Das begreife ich nicht.

Kems. Bleib nur dort stehen, ich rufe: eins, zwey, drey! dann drück ich, und du zugleich los.

Pitsch. Zum Henker, da erlegen wir uns ja selbst.

Kems. Natürlicherweise, wir duelliren.

Pitsch. (aus vollem Halse) Ah bey Leib! ich bin ja kein Wildprät.

Kems. Was nützt uns das Leben noch länger auf der Welt?

Pitsch. Es mag mich was nützen, oder nicht; aber erschiessen thu ich mich doch nicht.

Kems. Bedenk! daß jeder Mensch sterben muß, ob es jetzt ist, oder später.

Pitsch. He he! es pressirt just nicht; ich kann schon noch ein wenig warten.

Kems. Wer weiß, welche Leiden wir noch erdulden müßten.

Pitsch. Hab' in meinen Leben schon so viel erduldet, daß mirs Leder völlig dick geworden ist, itzt geht nichts mehr durch.

Kems. Nun gut für dich! wenn dein Balg so dick ist, so geht auch kein Pfeil durch.

Pitsch. Möcht's doch nicht probirn.

Kems. Sieh', ich bin Prinz, könnte mir alle Freuden der Welt erkaufen, ich verachte sie, und ziehe den Tod vor.

Pisch. Verzeih' mir Prinz, da bist du wohl nicht gescheid.

Kemf. Und du ein Mensch, der von den Launen des Glückes abhängt, was hält dich mehr auf der Welt zurück?

Pitsch. Gib dir keine Müh, mich zu bereden, vielleicht wird mir doch noch ein Mädl zu Theil.

Kemf. O dieß vielleicht! wie ist es so schwankend.

Pitsch. Und hernach, wenn ich mich wirklich zum Tode — br! entschließen möchte, so wär' mir nur um die Nachrede von Leuten, da hieß es: „das sind auch zwey rechte Narren gewesen, und hier: der hätte auch besser gethan, er hätte schlecht gelebt, als daß er schlecht gestorben ist.

Kemf. Was kümmert uns die Nachrede, wir spüren nichts mehr davon.

Pitsch. Es mag seyn, wie immer; ich hab' noch Lust zu leben.

Kemf. Und ich befehle dir nun auf der Stelle deinen Posto einzunehmen, oder ich drücke los.

Pitsch. Hörst auf!

Kemf. (mit emporgehaltenen Bogen) Nun?

Pitsch. Wenn ich nur geschwind entwischen könnte.

Kemf. Besinn' dich nicht, oder ich drücke los.

Pitsch. Das ist ein wahres Elend.

Kemf. Bist du entschloßen?

Pitsch. (fortlaufend) Ich bin entschloßen zu leben.

Kems. So kömmst du mir nicht weg. Also frisch! stell dich! messen wir die Schritte aus.

Pitsch. (weinerlich) Hat mich der Teufel mit dir auf Reisen führen müssen.

Kems. Hurtig, hurtig! es ist gleich vorbey.

Pitsch. (zagend) Just das ist mir nicht recht.

Kems. (führt ihn in die Mitte des Theaters) Zehn Schritte von einander.

Pitsch. Das ist ja zu nahe.

Kems. Also noch zwey (sie zählen die Schritte) Hurtig, hurtig! damit wir weiter kommen.

Pitsch. Wir werden so weit nicht kommen mit dem Erschiessen.

Duett.

Kemserato.

Stell' dich hin, gleich ists vorbey
Ich zähl' nur von eins bis drey.

Pitschipatschi.

Ach das Ding versteh' ich nicht
Wie man sich das G'nicke bricht.

Kemserato.

Nun so will ich dir's erklären.

Pitschipatschi.

Ich verlang' mir nichts zu hören.

Kems.

Kemferato.

Setz' den Bogen an die Brust!

Pitschipatschi.

Dazu hab' ich keine Lust.

Kemserato.

Und die Hand hältst du hieher.

Pitschipatschi.

Ja, wenn ich ein Esel wär'.

Kemserato.

Dann zieh'st an, auf eins, zwey, drey,

Pitschipatschi.

Lauf ich weg, bin nicht dabey. (will entweichen)
Sieh, der Bogen ist zu groß,

Kemserato.

Schurke halt! sonst drück' ich los.
Eins!

Pitschipatschi.

Eins!

Kemserato.

Zwey!

Pitschipatschi.

Ach ich kann nicht weiter zählen,
Prinz, ach thu mich nicht so quälen!

Kemserato.

Nun, so werd' ich dir's befehlen.

Pitschipatschi.

Ich kann itzt nicht fünfe zählen.

Kemserato.

Eins!

Pitschipatschi.

Eins!

Kemserato.

Zwey!

Pitschipatschi.

Doch erlaube mir zu fragen,

Kemserato.

Du hast mir nichts mehr zu sagen
Eins!

Pitschipatschi.

Eins!

Kemserato.

Zwey!

Pitschipatschi.

Zwey! (taumelt ohnmächtig zurück)

Kemserato.

Nein, der taugt nicht zum Duell,
Allzu feig ist seine Seel! (er geht ab)

Pitschipatschi. (sich aufraffend)

Nein, ich taug' nicht zu Duellen,
Weil ich's Centrum möcht' verfehlen.
Doch kenn' ich die kleinste List,
Wenn die Red' von Mädeln ist.

(Er geht auf der entgegengesetzten Seite ab)

Siebenter Auftritt.

(Rosenhayn. Es ist dunkel, und die Nymphen tretten mit Fackeln, und Musikinstrumenten zur Pforte des Palastes heraus. Onadili folgt ihnen.

Onadili. Seht meine Lieben! ob uns das Schiffchen keine Fremden gebracht hat?

Olda Zu deinem Befehl große Königinn. (ab)

Tora. Verzeih! edle Königinn! ich lese in deinen Augen Trübsinn, sollte unser Gesang vielleicht dir nicht mehr behagen?

Onadili. Komm! laß dich küssen, treue Gefährtin meines Elends.

Tora. Nun wenn du mich noch dafür erkennst, so theile mir doch deinen Kummer mit, und ich weiß im voraus, daß er gehoben ist.

Onadili. Es ist wahr. Deine Bemerkung ist sehr natürlich. So lang man seinen Kummer in sich selbst verschließt, ist man elend, doch Mittheilung desselben macht uns das Elend um vieles erträglicher.

Tora. Dir ist mehr, als nicht wohl schöne Königinn!

Onad. Ach! wenn du das Wort Sehnsucht kennst, so wirst du meinen ganzen Kummer errathen.

Tora. Ach ja. Ich kenne dieß Wort.

Onadili. Man ist traurig.

Tora Tiefsinnig.

Onadili. Nichts freut uns in der Natur.

Tora. Alles ist abgeschmakt und öde.

Onadili. Die Welt scheint uns eine Hölle.

Tora. Und das Herz ist so leer.

Onadili. Kein Schlaf stärkt

Tora. Und die Gedanken sind marternd. Man wünscht, man verlangt, und weiß doch nicht wornach. Man will sich zerstreuen, und weiß nicht wie. Es schmeckt keine Speise, es erquickt kein Trank. — Ach! das ist die Liebe!

Onadili. Die Liebe?

Tora. Ein Gast, der da kömmt, ohne sich zu melden.

Onadili. Sahst du den schönen Fremdling?

Tora. Noch mehr, ich sah' deine Verwirrung.

Onadili. Er ist fort, und mit ihm ein Herz, daß ewig nur für ihn, und keinen andern schlagen soll.

Arie.

Arie.

Seit ich den schönen Jüngling sah,
Quällt mich mein armes Herz,
Statt Wonne zeigt sich hie und da
Nur Gram und düstrer Schmerz.
Es wichen alle Freuden
Des Lebens fort dahin,
Das Ende dieser Leiden
Seh' ich nur blos durch ihn.

(sie will abgehen)

Achter Auftritt.

Zahide als Mann von Olda begleitet.

Zahide. Der Ruf deiner Schönheit mächtige Königinn, drang bis zu mir, und ich faßte den Entschluß dich zu seh'n.

Onadili. (kalt) Und da du mich gesehen hast, so darf ich wohl um deine Meinung bitten?

Zahide. In der That. Du bist schöner als schön; kein Ausdruck ist mächtig genug, die Empfindungen zu erklären, die ich bei deinem ersten Anblick fühle.

Onadili. So will ich sie dir erklären; du bist ein Hofherr, und verstehst zu schmeicheln.

Zahide. Schmeicheley ist fern von mir, und die Wahrheit fühlt mächtig mein armes Herz.

Onadili. Das doch nicht schon Feuer fängt?

Zahide. Wahrhaftig! ich kann nicht länger widersteh'n. Hier auf meinen Knien gesteh' ich dir meine Achtung, meine heisseste Liebe; und wenn du Mitleid für mein armes Herz fühlen willst, so laß mich den Augenblick selig preisen, in dem ich dich sah.

Onädili. (beiseite) Diese Frechheit ist unerhört.

Zahide. Sprich aus das Urheil, daß mir Leben, oder Tod gibt.

Onadili. Wahrhaftig; ein so schneller Tod würde mich kränken.

Zahide. (feurig) O so erlaube mir deine schöne Hand zu küssen, und mich des Lebens zu freuen.

Onad. Sachte, sachte, Fremdling! In der That, du bist ein zweiter Cäsar, kommen, sehen, und siegen ist eins bei dir.

Zahide. Dieß sey Beweis meiner heißesten Liebe.

Onad. Ich will dich erst mit den Gesetzen dieses Landes bekannt machen, die du noch nicht zu kennen scheinst.

Duetto.

Onad. Hier wähle dir ein Mädchen, die als Begleiterinn
Erhöre deine Liebe, und Seufzer immerhin.

Zahid. Nur du allein, o Schöonste! erheiterst meinen Sinn,
Weil ich nur treu ergeben dir ganz alleine bin.

Onad. So will es das Gesetze, und sträuben darfst du nicht.

Zahid. Nur dich allein zu lieben, sey ewig meine Pflicht.

Onad. Bleib, Tora, bei dem Fremdling, er ist mir allzukühn.

Zahid. Nie war ein Mann so zärtlich gewiß als ich es bin.

Onad. (zu Tora) Geh' brauche deine Künste, schaff ihn nur bald von hier,
So ein gewisses Etwas von ihm ist lästig mir.

Zahid. (seitwärts) Sie heget weder Neigung, noch wahre Lieb' zu mir,
Drum will ich nur erforschen die Heimlichkeiten hier.

Onad. (zu Tora) Ich bau' auf deine Treue von ihm mich zu befrey'n.

Zahid. Wenn ich was kann erfahren, wie will ich mich nicht freu'n.

(Onadili geht mit ihren Nymphen in den Palast.)

Neunter Auftritt.

Zahide, und Tora allein.

(Beide bleiben eine Weile stehen, ohne ein Wort zu sprechen.)

Tora. Er wird doch Lebensart haben, und mit mir sprechen.

Zahide. Das Mädchen könnte mich ausholen. Wie beginn' ich, um mich als Frauenzimmer nicht zu verrathen?

Tora. Seht doch! er läßt es darauf ankommen, daß ich ihn anrede.

Zahide. Ach mein Bruder! könnt' ich nur dir bald Trost bringen.

Tora. Nun Fremdling! willst du dich nicht setzen? — du antwortest nicht?

Zahide. Ach die Königinn hat meine Seele so bezaubert, daß ich für alles unempfindlich bin.

Tora. Komm! setze dich zu mir, ich will es versuchen, dir die Zeit zu verkürzen; laß uns von süßer Liebe scherzen!

Zahide. Sprichst du denn gerne von Liebe?

Tora. Ach ja. Und besonders bei einem so schönen Jüngling als du bist: sage mir, ob ich dir gefalle?

Zahide. Du bist schön, es ist wahr; aber wenn man einmal deine Königinn gesehen hat.

Tora. (weinerlich) Immer kömmst du mir mit unsrer Königinn — ach freilich wird sich kein Mädchen mit ihr zu vergleichen es wagen. Komm! laß dich umarmen schöner Jüngling.

Zahid. Nimmermehr! verschone mich mit deiner Zärtlichkeit.

Tora. Ach! was werden meine Gespielinnen sagen, wenn ich ihnen erzähle, daß meine Reitze so wenig auf dich wirkten.

Zahide. Mußt du ihnen denn auch die Wahrheit sagen?

Tora. Ach freilich! dieß fodert ja das Band der Eintracht.

Zahide. Um so weniger kann ich Zuneigung zu dir haben; denn, wenn ich dich liebte, so müßte es Geheimniß bleiben.

Tora. Auch dieß schöner Jüngling! dir zu Liebe will ich zum erstenmal in meinem Leben eine Lügnerinn werden.

Zahide. Das Mädchen ist so verschlagen, daß man ihr gar nicht beikommen kann.

Tora. Was kann ich thun, du Grausamer, um dir zu gefallen? sprich! wodurch kann ich deine Liebe gewinnen? ich will dir ja alles thun, was du verlangst; kannst du mich denn nicht ein wenig, nur ein klein wenig lieben?

Zähide. Wenn ich deine Liebe erwiedern soll, so sag mir, ob denn deine Königinn immer so verdrüßlich ist, wie heute, als ich sie sah?

Tora. Ach nein, schöner Jüngling! — vor kurzem war ein junger Mann hier —

Zahide. Wie sah' er aus?

Tora. Wahrhaftig! er glich beinahe dir; fast möcht' ich glauben, daß du sein Bruder wärest.

Zähide. Ja, ich bin (sich fassend) ich habe keinen Bruder mehr.

Tora. Nur der Umstand scheint zwischen dir und ihm zu walten, daß er der Königinn, und du mir besser gefällst.

Zahid. Also wirklich? zeigte sie Neigung für ihn?

Tora. Ihre Neigung war gerade so, als wie meine zu dir. Komm, küsse mich schöner Jüngling!

Zahide. Erzähle mir erst weiter!

Tora. Vorher war sie lustig. Sie schien sogar ihm ihre Liebe nicht zu verbergen, und jetzt, da er nicht mehr hier ist — jetzt ist es fast nicht auszuhalten mit ihr; sie will keine Erquickung zu sich nehmen, unser Gesang, unsere muntern Tänze scheinen ihr lästig zu werden, sie seufzt, ohne es zu wissen, kurz, alle ihr Fröhlichkeit ist dahin.

Zahide. Wie ist es denn aber möglich, euch, und deine schöne Königinn aus dieser Einöde zu befreyen?

Tora. Ja, jetzt wird es wohl bald eine Einöde hier werden, besonders, wenn auch du uns verlassen sollst, nicht wahr, du verläßt uns nicht?

Zahide. Du forderst, daß ich dich nicht verlassen soll, und bist doch so zudringlich, scheinst sogar zu vergessen, daß jeder, der die Schranken der Sittsamkeit und Gastfreiheit verletzet, augenblicklich diesen Ort hier meiden muß?

Tora. Woher weißt du das, hab' ich dir denn dieß schon gesagt?

Zahide. Sieh nur, wie vergessen du bist.

Tora. Aber jetzt hab' ich dir genug gesagt, jetzt dächt' ich, könntest du mich schon küssen; ich habe noch nie geküßt.

Zahide. Wer dir dieß auch glauben sollte?

Tora. Im Ernst, schöner Jüngling; du bist der erste Mann, mit dem ich allein bin, aber du bist der schönste, den ich noch gesehen habe.

Zahide. Wir brachen vom vorigen Gespräch ab, und du vergassest mir zu sagen, warum denn die Königinn hier gleich einem Gefängniß sich befinden muß?

Tora. Das hat sie, blos einem gewöhnlichen weiblichen Fehler zu danken.

Zahide. Haben denn Frauenzimmer auch einen gewöhnlichen Fehler?

 Tora.

Tora. Diese Frage beweißt, daß du noch mit keiner einen Umgang hattest. Wir Frauenzimmer sind ungleich in allen Gesinnungen, nur in der Eitelkeit nicht.

Zahid. Was du mir sagst?

Tora. Du magst an mancher keinen Fehler finden, aber eitel ist jede.

Zahide. Nun, und diese Eitelkeit, wie verhält sie sich mit der Königinn?

Tora. Sie sollte freyen, schon war der Tag zur Hochzeit bestimmt, aber sie hatte eine Abneigung gegen ihren Bräutigam, die sie mir nur allein vertraute.

Zahide. Und worinn bestand diese Abneigung?

Tora. Wenn ich dir nicht so hold wäre, würde ich es sorgfältig verschweigen. Der Bräutigam hatte blonde Haare, und sie kann die blonden Haare nicht ausstehen.

Zahide Das ist doch sonderbar. Und sollte es wirklich aus keiner andern Ursache gewesen seyn?

Tora. Nein, gewiß nicht; denn sie hätte mir gewiß alles vertraut.

Zahide. Wegen blonden Haaren einen Mann nicht zu lieben, das ist mir unbegreiflich.

Tora. Mir auch; und wir Frauenzimmer ändern doch selbst so gern die Farbe unserer Haare.

Zahide. Wirklich, und warum denn?

Tora. Um unserm Gesichtchen einen neuen Werth zu verschaffen, bald färben wir unsere Haar blond, bald braun, und bald gar schwarz.

Zahide. Das Mädchen ist geschwäzig zur Schande unsers Geschlechts.

Arie.

Tora.

Das Haar auf einem Weiberkopfe
Ist wie ihr Herz nicht immer gleich.
Drum trift man unterm Weiber = Schopfe
Ein eigenes Ideen = Reich.
Sie spekuliret nur daran
Wie sie den Mann einfädeln kann.

— —

Hat eine blond und rothe Haare
Fi fi! das ist ein dummer Streich!
Dieß ist ja keine Mode = Waare —
Und färbt sich schwarze alsogleich.
Ich für mein Theil brauch keine List
Laß' alles wies natürlich ist.

Zahide. Das Mädchen ist eine solch' Schwätzerinn, die unsere geheimsten Geheimniße sogar unter die Männer ausplaudert, wahrhaftig! wenn ich sie strafen könnte, ich bin zwar nicht rachsüchtig, aber so was könnte ich bestrafen.

Eliamansors Stimme. Umarme sie, und sie ist bestraft.

Tora. Was war das? hörtest du nicht sprechen! wie hieß es denn?

Zahide. Es hieß du sollst mich verlassen.

Tora. Ich hörte ja etwas vom Umarmen.

Zahide. Nicht doch! du wirst dich irren.

Tora. Nein, nein! ich irre mich nicht schöner Jüngling. Aber laß dich nicht so lang bitten, und küsse mich endlich!

Zahide. Ich küße dich nicht.

Tora. Wie, du könntest so grausam seyn, wolltest dein Wort brechen, den Kuß vorenthalten, den du mir versprachst? Du mußt mich küssen, es kann nicht anders seyn. (sie drängt sich an Zahide, umarmt sie, prellt aber heftig zurück, und wird stumm)

Zahide. Was ist dir auf einmal?

Tora. (stottert, und will sprechen)

Zahide. Ich kann nicht begreifen.

Tora. (wie oben)

Zahide. (beiseite) Sollte vielleicht dieser Stein, den mir Sacolo gab? — richtig, das Mädchen ist stumm, sie kam dem Stein zu nahe.

Tora. (geht stotternd in den Palast ab)

Zahide. (küßt den Stein) Tausend Dank guter Schutzgeist! du befreytest mich durch deinen Zauberstein von einer Schwätzerinn, die mir vielleicht gar noch meinen Plan vereitelt hätte. — Aber, was fällt mir bey! wenn sie ihren Mitgespielinnen etwa gar pantomimisch erzählte, auf welche Weise sie stumm geworden ist, wenn sie den Stein bei mir suchten! Götter, wenn sie

mich desselben beraubten! und mich den Weg meines Herkommens schickten! geschwind! wohlthätiger Stein, hier verbürg dich auf diesen Baum! (sie hängt den Stein auf den Baum, in welchem Eliamansor schläft, und man vernimmt einen Donnerschlag)

Zahide. Was ist das? (der Baum spaltet sich, und man erblikt Eliamansor'n schlummernd.

Zehnter Auftritt.

Eliamansor im Traume, Zahide.

Finale.

Eliamansor.

Holdes Mädchen, die du im Traume
 Mir schon bekannt, und schätzbar bist,
Komm nahe dich nur meinem Baume,
 Dem Baum, der mich vor dir verschließt.

Zahide.

Holder Jüngling, der du im Baume
 Bezaubert mir verschlossen bist,
Zeig' mir doch an, und sey's im Traume,
 Wie dir geschwind zu helfen ist?

Eliamansor.

Nur du allein mit deinen Küssen
Kannst meine Leiden mir versüssen.

Zahide.

Ey ey wie fein! ich möchte wissen
Die Zauberkraft in meinen Küssen?
Doch geh' ich ihm zu helfen hin.

Eliamansor.

Weil ich durch Küsse glücklich bin.

Zahide.

Ich küsse, küsse zärtlich ihn. (sie küßt ihn)

Eilfter Auftritt.

(Eliamansor erwacht, Turitu, Sacolo dazu, der aus der Laterne springt.)

Turitu.

Versöhnung ist mir süße Wonne,
Und meine Rache geht zu End.
Der Zauber weicht von meinem Sohne
Seyd glücklich! — reicht euch froh die Händ!

Alle.

Ewig soll die Eintracht wohnen
Unter uns jetzt immerhin,
Und die Liebe soll uns lohnen,
Liebe nur sey der Gewinn!

Turitu gibt ein Zeichen, und es erschallt zur See mit türkischer Musik der

Chor von ferne.

Nur lustig! der Wind bläst in unsere Masten,
Auf seht zu der Arbeit und laßt uns nicht rasten!
Drum rudert nur immer geschwinde, geschwind,
Es schützt uns das Wetter, es hilft uns der Wind.

Alle auf dem Theater.

Willkommen ihr Freunde zu Lande!
Willkommen zur Stunde der Freud'!

Zwölfter Auftritt.

(Ein grosses Schiff bringet den Kemserato, Pitschipatschi, Nitzi, Navigando, nebst Hofleuten, sie wiederholen das:)

Willkommen ihr Freunde zu Lande!

Sacolo.

Es schließe euch Hymen in Bande,
Die Fackel dazu ist bereit.

Pitschipatschi. (aussteigend)

Ha ha ha!
Wie herrlich, da find' ich die Mädchen ja alle,
Will sehen, ob ich nicht noch einer gefalle?

(Die Mädchen umringen ihn, und drängen sich an ihn)

Kem=

Kemserato (steigt aus, und fliegt Onadili in die Arme, welche zu gleicher Zeit mit ihren Nymphen in der ersten Gestalt erscheint.)

Ach Geliebte!

Onadili.

Ach Geliebter!

Beide.

Welch ein Glücke.
Was gewähren
Mir die Blicke?
Heisse Liebe,
Treuen Sinn,
Daß ich stets
Der } deine bin.
Die }

Pitschipatschi. (zu Mirza)

Mädchen, du könnt'st mir gefallen,
Willst du die meine jetzt seyn?

Mirza.

Da du mich wähltest aus allen,
Will ich dich lieben allein.

Pitschipatschi.

Sieh durch die Finger mir dann und wann,
So bin ich gerne dein lieber Mann.

Mirza.

Und wenn ich scherze — nimms nicht genau,
Dann bin ich ewig gern deine Frau.

Pitschipatschi.

Koch mir brav kräftige Speisen,
Suppen recht saftig und fein!
Dann will ich dir erst beweisen,
Wie unser Ehstand wird seyn.

Beide.

Im ersten Jahr, da kömmt ganz klein
Ein liebes Pitschipatschelein.
So geht es fort in Ewigkeit
Mit unsrer lieben Kleinigkeit. (beide ab)

Nitzi.

Darf ich itzt gar nimmer stossen?

Navigando.

Hat meine Schiffahrt itzt Ruh?

Turitu.

Die Rachezeit ist schon verflossen,
Seht unserm Jubel mit zu!

Zahide.

Darf ich um eines dich bitten
Sieh auf dieß Mädchen hieher!

Turitu.

Sie hat gebüßt, und gelitten,
Rede! — doch schwätze nicht mehr!

(Tora verneigt sich)

Alle.

Ewig soll die Eintracht wohnen
Unter uns jetzt immerhin,
Und die Liebe soll uns lohnen,
Liebe nur sey der Gewinn!

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Edel, Johann Georg

Die Königinn des Rosenhahyns oder das Land der Liebe Eine romantisch-komische Oper in drey Aufzügen

Wien 1797

Slg.Her 2855
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056847-8